

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bruttoporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeilzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgude 9. —

Nr. 145.

Donnerstag den 24. Juni 1915.

41. Jahrg.

Lemberg am Dienstag nach hartem Kampfe erobert. — Neuer Zepelinbesuch in England. — Im Westen große französische Verluste.

Die Reichs-Getreidestelle.

Daß die Aufgabe der Kriegsgetreidestelle nach der neuen Ernte eine wesentliche andere sein muß und sein wird als bisher, ist ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß die R.-G. bisher im ganzen rund 1 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide angekauft hat, daß aber nach der Ernte die zu bewegnende Getreidemenge sich auf das Zehnfache dieser Menge erhöhen dürfte. In Geldeswert umgerechnet bedeutet das eine Steigerung von 350 Millionen Mark auf 3 1/2 Milliarden Mark. Aber auch die unvermeidlichen Unzulänglichkeiten der in größter Eile und unter dem Zwange der Umstände geschaffenen Organisation — im November-Dezember wurde die Regelung vom einseitigen Standpunkt der Konjumenten aus getroffen, was namentlich die Händler und Müller zu Gegnern der R.-G. machte — bedingen eine Neugestaltung der Organisation, zu der nicht minder die dadurch vollständig veränderte Lage nötig ist, daß weit über die Hälfte der nach dem Verteilungsplan bestehenden Kommunalverbände, 763 von 1200, die Selbstwirtschaft haben.

In welcher Weise die Neugestaltung der Kriegsgetreidestelle durchzuführen sein wird, darüber sind sich die sämtlichen zuständigen Stellen noch nicht endgültig schlüssig geworden, aber es sind doch auf Grund der Beratungen in der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die wesentlichen Züge der Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl in nächsten Erntejahr festgelegt. Nach den Vorschlägen des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium Wirtl. Geh. Oberfinanzrat Dr. Michaelis soll die ganze Getreide- und Brotversorgung einer in freier Anlehnung an die Organisation der Reichsbank zu begründenden Reichsgetreidestelle übertragen werden. In ihr werden die zur Regelung dieser Aufgabe jetzt bestehenden öffentlich-rechtlichen Behörden und die R.-G. vereinigt. An der Spitze der R.-G. steht ein Direktorium mit einer Verwaltungs- und einer Geschäftsabteilung, dem auch landwirtschaftliche und kaufmännische Sachverständige, insbesondere Sachverständige des Getreidehandels angehören. Ein daneben bestehender Beirat hätte sich aus Vertretern der Bundesstaaten, der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und der Konjumenten zusammenzusetzen. Die Geschäftsabteilung der R.-G. würde das in sich aufzunehmende haben, was von den Einrichtungen der R.-G. als richtig erkannt und praktisch erprobt ist. In einem Ausschussrat endlich würden auch die produzierenden Stände ausreichend zu beteiligen und die Stimmen so zu vertreten sein, daß man ein Drittel dem Reiche und den Bundesstaaten, ein Drittel den Konjumenten und ein Drittel den Produzenten zuweist. Auf diese Weise soll vermieden werden, daß die Gesellschaft lediglich durch ihre Geschäftsführer und daher immer nach geschäftlichen Grundrissen arbeitet, und es soll erreicht werden, daß die Ernährung unseres Volkes für das nächste Jahr gesichert bleibt.

Eine Stellungnahme der Staatsregierung zu diesen Vorschlägen liegt noch nicht vor. Aber der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück hat in der Budgetkommission die Erklärung abgegeben, er für seine Person glaube, daß die Vorschläge, die dem Reiche den erforderlichen Einfluss geben und den von vielen Interessentengruppen gewünschten Einfluss auf die Verwaltung sicherstellen wollen, sehr brauchbare und nützliche Grundrissen bilden würden, auf denen die herongetretenen Widersprüche und Mängel sich beseitigen ließen. Die R.-G. würde also als selbständige Organisation des Reiches aufhören zu bestehen, sie würde Bestandteil der Zentralsstelle für Getreideversorgung werden mit der nützlichen Begleitwirkung, daß die ganze Praxis und Erfahrung der R.-G. in den neuen Zustand herübergenommen werden kann.

Die verstärkte Budgetkommission hat sich in ihren Beschlüssen einstimmig damit einverstanden erklärt: 1. daß die Kommunalverbände und Vereinigungen von solchen als Selbstwirtschaftsverbände mit weitgehender Bewegungsfreiheit zugelassen sind; 2. daß an Stelle der R.-G. die R.-G. mit zwei Abteilungen (öffentlich-rechtliche Verwaltungsaufgaben und Ernährung des Heeres und Volkes mit Brotgetreide) tritt. Gegen eine kleine Minderheit, mit 23 gegen 5 Stimmen, wurden ferner folgende Bestimmungen angenommen: „Der preussische Staat wird als Vermittlungsstelle im Sinne des § 46 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. anerkannt. Die Beisetzungsanträge für den Staat wird in den Landkreisen durch den Landrat, in den kreisfreien Städten durch den Bürgermeister durchgeführt.“ Diese Bestimmungen sollen einerseits die unbedingte Sicherheit der Versorgung aller Kreise des Volkes einschließlich des Heeres und der Marine mit Brotgetreide gewährleisten und andererseits den Organen und Einrichtungen des preussischen Staates die ihnen gebührende Rücksicht zuteil werden lassen.

Die staatsrechtlichen Bedenken, die dagegen sprachen, daß das Deutsche Reich einen direkten Einfluss auf preussische Behörden ausübe, hat die große Mehrheit der Kommission sich für diesen Standpunkt entschieden, dabei von der Auffassung ausgehend, daß Preußen mit Recht beanpruchen könne, daß seine Staatsorgane unter der unmittelbaren Kontrolle der Landeszentralbehörden für die Zwecke der Ernährung des Volkes einschließlich des Heeres und der Marine in Bewegung gesetzt werden. Die nötige Einheitlichkeit innerhalb der Versorgungsorganisation erscheint gleichwohl genügend gewahrt, da die R.-G. wie die Kommission gegen eine Stimme beschloß, hat, der Aufsicht des Reichsfinanzers, der zugleich preussischer Ministerpräsident ist, unterstellt werden soll.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe an der Ostfront.

Lemberg gefallen!

Seitern abend kurz vor 9 Uhr ging folgendes Telegramm bei uns ein:

Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer.

Der Oberbefehlshaber in den Marken ließ sofort nach Bekanntwerden der Freundenschaft in Berlin folgenden Tagesbefehl bekannt machen: Lemberg ist gefallen. Das österreichische 34. Infanterieregiment, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Eroberung des Wertes Dyla Gora besonders ausgezeichnet.

Der preussische Feldmarschall ernannt.

Daß das Schicksal der Stadt Lemberg sich bald erfüllen würde, war nach den Meldungen über die letzten Kämpfe vorzusagen. Von Norden, von Westen und von Süden schon jetzt von den Verbündeten eingeschlossen, konnte Lemberg von den Russen nicht mehr gehalten werden. Fast zehn Monate hindurch ist Lemberg unter russischer Herrschaft gewesen. Am 4. September 1914 mußte die österreichisch-ungarische Armee die Hauptstadien räumen, gezwungen von der gehaltenen russischen Übermacht, die von allen Seiten herandrängte, um den Gegner durch ihre Wälle zu erdrücken.

Die Ausnahme der Siegesnachricht in Berlin.

Berlin, 22. Juni. Die amtliche Nachricht über den Fall Lemberg wurde in Berlin kurz nach 8 Uhr abends bekannt. Obwohl die Meldung den ganzen Tag hindurch förmlich erwartet wurde, erpöht doch nach der Bekanntgabe Freude das gesamte Straßenleben. Geschäfte und Kaufhäuser waren zwar geschlossen, aber auf vielen Privatgebäuden wurden alsbald Flaggen hochgezogen. Unter den Linden kam es zu großen Ansammlungen, die in gehobener Stimmung das Ereignis besahen. Überall ertönten Jubelstimmungen begeisterter Teilnahme der Bevölkerung an den neuen Fortschritten der verbündeten Truppen Galiziens.

Siegesfreude in Wien und Prag.

Wien, 22. Juni. Aus Anlaß der Einnahme Lembergs verfügte Bürgermeister Westrichner, daß Donnerstag den Kindern in der hiesigen Schulen die herliche Gegenwart der verbündeten Armeen, sowie ihre bedeutungsvolle Wirkung auf den Lehrproben dargestellt wird, worauf der Tag als schulfrei erklärt wird. Heute abend wurde das Rathaus bereits belagert.

Prag, 22. Juni. Die Nachricht von der Wiedereroberung Lembergs rief hier überall freudige Bewegung hervor.

Die Freude in Lemberg.

Wien, 22. Juni. Aus dem Kriegsbüreauquartier wird gemeldet: Ein General der heiligen zweiten Armee gab seine Eindrücke beim Einmarsch in das befreite Lemberg mit den folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von binziehender historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum beschreiben läßt.

Über die letzten Kämpfe um Lemberg

wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsbüreauquartier noch gemeldet:

Am 19. d. Mts. wurde die Überfallsstrafe des Feindes dadurch empfindlich geschwächt, daß die Verteidiger Lembergs und Galiziens gegen ihren Willen durch die Gewalt der verbündeten Waffen in zwei organisch anzunehmende Teile geteilt wurden. Am Sonntag night man vielen Erfolg weiter aus. Wieder ist der Keil der Armees in die Reihen der Russen getrieben und die Trennung der russischen Heereskräfte vervollständigt worden. Die gegen die Lemberger Stellung zusammenstreichenden Kolonnen der Russen hatten inzwischen ihre zweite Verteidigungsstellung kaum erreicht, als sie auch schon von den in steter Verfolgung begriffenen Verbündeten, insbesondere von der Armees in G. m. o. h., angegriffen wurden. Es ist nicht anzunehmen, daß es dem Feinde gelingen könnte, in letzter Stunde auf engem Raume Erfolge zu erringen, da seine Truppen schon wiederholt unter weit günstigeren Verhältnissen unterlegen sind. Das Hauptbestreben der Russen dürfte somit weniger auf die nachhaltige Verteidigung von Lemberg, als auf die Regelung der einmal unabweislich und dabei keineswegs leicht gemordenen Zurücknehmung und Neuanstellung der zersplitterten Streitkräfte gerichtet sein. Ob noch Divisionen in Südbulgarien und an der besarabischen Grenze verlustet werden, hängt von der Verfallung ab, in der sich die dortigen Truppen befinden, die in wiederholten scharfen Kämpfen gemessen sind. Den Kämpfen um Lemberg dürfte somit mehr der Charakter eines demonstrativen als ernstlichen Widerstandes zukommen.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Nordost von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Zerecz-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Kulltow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjepr ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armees Pflanze, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am 2. Juni in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Friedensbereitschaft?
Ein beachtenswerter Artikel des „Sonstigen Tagblattes“ über den Ministerwechsel in Russland und über die Bedingungen und Bestimmungen im Grenzstreifen führt u. a. aus: Man darf, dass die russische Friedenspartei, die beim Zaren eine gewisse Stütze hat, mehr und mehr in die Segel bekommt. An untergeordneter Stelle betrachtet man den Abgang des Ministers des Innern als den Beweis eines deutlich geminderten Widerwillens in den maßgebenden russischen Kreisen, eine fröhliche Lösung mit Deutschland und Österreich zu suchen. Beachtet man jedoch das Gerücht von der Berufung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, so ist es kaum wahrscheinlich, daß er an der Durchführung seines verantwortungsvollen und unbedenklichen Auftrages, die Heere des Zaren im Triumph durch das Brandenburger Tor zu führen, noch weiter arbeiten wird. Es ist eine frohliche und unerschütterliche Aufgabe, in diesem Kriege russischer Weisheit zu sein. Überhaupt herrscht jetzt gegenwärtig beim ganzen Zarenhof keine Gesteignenheit. Jeder Partner ist bitter gegen den anderen geföhmt wegen der ausbleibenden hinlänglichen Hilfe. Jeder wagt die Schuld dafür, daß Deutschland noch immer unbesiegt dastehet, auf sich und die verbündeten Staaten.

Ein bedeutender Teil der Dreiverseitspresse, so sagt das Blatt weiter, spricht es offen aus, daß, wenn es den Deutschen glücke, dem russischen Heere eine entscheidende Niederlage beizubringen, dies den Zusammenbruch der ganzen Entente bedeuten könnte.

Ein Koalitions-Ministerium.

Veränderungen in der russischen Generalität.
Die Wiener Rundschau erfährt, daß der Rücktritt des russischen Ministers des Innern W. G. Platonow eine Vorstufe zur Bildung eines Koalitions-Kabinetts sei, zu dem sich der Zar entschließen habe, weil ihm versichert wurde, nur ein solches Ministerium werde für die Fortführung des Krieges eintreten. Die Petersburger Berichte der überaus streng zensurirten Zeitungen bereiten nunmehr auf ein baldiges Ende der russischen Diktatur ein. Die russische Regierung hat sich entschlossen, die allgemeine Rückwärtsbewegung mit dem rechtfertigen neuen Plan. Die Verbündeten hätten ihre Erfolge einzig ihrer numerischen Überlegenheit zu danken. Man müsse stattdessen fragen, woher sie eine solche besaßen.

In der russischen Generalität stehen nach einer Privatmitteilung die Angelegenheiten der Wladimir-Bewegung. Die sogenannten Sebatopol-Armees, die für den Bosphorus bestimmt war, aber nach Besarabien und Moldau geschickt werden mußte, soll binnen sechs Wochen durch neue in Sebatopol zu vereinigte Bataillone ersetzt werden.

Von der Moskauer Revolution.

Der Autarkie „Amenal“ meldet die Ausdehnung der Moskauer Revolution auf das mittlere Russland. In Donez und Kiew haben gleichfalls blutige revolutionäre Ausschreitungen stattgefunden, über die die russische Zensur nähere Einzelheiten unterdrückt.

Der Luftkrieg.

Wieder ein Zepellinabsturz in England.

Das Christiania wird berichtet.
Der Dampfer „Totum“ kam gestern nach Stavanger und besaßte, daß South Silesia in der Nacht zum Mittwoch von Zepellinen bombardiert wurde. Die Mannschaft wurde plötzlich durch einen großen Alarm aus der Stadt gewacht, und als man auf den Alarm eine Bombe auf das Meer, in daß die Granatentzündung über das Schiff fielen. Eine zweite Bombe folgte. Viele Einwohner liefen an den Stränden nieder, die ganze Stadt war in Erregung. Die Soldaten feuerten Geschosse in der Richtung auf die Zepeline ab, die man aber wegen des Nebels nicht sehen konnte. Selbst die Schmitzwerkzeuge konnten die Zepeline nicht durchdringen. Inzwischen niemand getötet oder verwundet. Die Zepeline hatten kurz vorher den Armstrong-Kanonen einen Besuch abgeleistet, wo 14 Bomben die Marineverletzung und das Arsenal getroffen hatten. Hier wurden 17 Personen getötet und 40 verwundet. Vom Schiff aus konnte man sehen, daß in Silesia die Stadt hindurch mehrere Gebäude in Flammen standen und in Asche gelegt wurden. Der angerichtete Schaden bei Armirion ist ungeheuer groß, und die Arbeit mußte deswegen sehr eingeschränkt werden.

Zum Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Wie uns aus Karlsruhe gemeldet wird, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe folgendes Telegramm gerichtet: „Der Haub- und Weibenzug Karlsruhe lenke ich als deren Ehrenbürger zwar verspätet, aber doch nicht minder herzlich Glückwünsche gleichzeitig ihres weihnachtlichen Besehens, gleichzeitig dem treuen Empfangen über die schmerzlichen Verluste bei dem neulichen Fliegerangriff Ausdruck gebend. Wäge der schönen Stadt, worin ich so gern gewohnt, nach Ehrenvollen Frieden unter der gegenwärtigen Regierung ihres erhabenen Herrschers weiteres Wohlergehen begehnen sein.“

„Wichtige Beside“ schreibt in der „Guerrre sociale“, er empfinde Unbehagen darüber, daß französische Flugzeuge Karlsruhe, eine offene Stadt, mit Bomben besetzt und in Asche gelegt werden. „Man darf nicht zu einer solchen Art von Abenteuern seine Zustimmung geben. Der Angriff auf Karlsruhe sei ohne militärischen Zweck und Nutzen gewesen. Die Folge werde sein, daß die Deutschen Nancy, Paris oder andere französische Städte mit Fliegerbomben besetzen werden. Anders wäre es gewesen, wenn Bomben gegen große deutsche Bahnhöfe, Munitionsfabriken oder die Fabriken in Eisen geschickt worden wären. Doch man über auf die offene Stadt Karlsruhe durch 23 Flugzeuge Bomben werfen ließ, das mache keinen guten Eindruck. Man sollte das

Leben der französischen Flieger für nützlichere Zwecke auf das Ziel legen.“

Eine deutsche Taube überfliegt Nemiremont.

und warf fünf Bomben, ohne Schaden anzurichten. Der erfolgreiche italienische Aufstichschiff auf Dvaca. Der Kriegserklärer der Wiener „Zeit“ überzeuge sich persönlich von der Wirkung des am 17. Juni nach Mitternacht von italienischen Aufstichschiffen gegen die Substation Dvaca gerichteten Luftbombardements. Ein Aufstichschiff verfolge einen einlaufenden Eisenbahnzug, der sofort anhält und die Dichter löst. Das Aufstichschiff warf fünf Geschosse, entfernte sich aber, als die Bahnwache feuerte. Die Bomben richteten im Bahngelände erhebliche Verwüstungen an, aber kein menschliches Leben, kein Haus und kein Vieh wurden beschädigt. Trotzdem berichtigten die Italiener von großen Erfolgen, Fortführung der Eisenbahnverbindung um.

Die Kämpfe an der Westfront.

In einem Leitartikel der „Kopenhagener „Nationaltidende“, der

Joffres Offensive

überblickend ist, heißt es u. a.: Die Franzosen setzten in den letzten Tagen wieder ihre Angriffe vorwärts in den Regionen mit großer Kraft fort. Sie haben in sechs Wochen blutige Kämpfe zur Vertheilung errungen, von einem Durchbruch der deutschen Front ist aber keine Rede und die große Offensive Joffres hat nicht das geringste dazu beigetragen. Die Lage der Russen zu erleichtern. Es ist nicht Joffres Schuld, wenn die deutsche Heeresleitung sich die großen Schlachten in Galizien schlagen kann, ohne sich weder von den französischen Angriffen noch von der Offensive der Italiener an Sonzo, die mit auffallender Langsamkeit geführt wird, die kaum genügen Erklärungen in den schwierigsten Geländeverhältnissen findet, beeinträchtigen zu lassen. Joffres hat trotz der großen Anstrengungen und trotz seiner harten Heeresleitung sich des Nachkommens des deutschen Munitionserbesatzes am Dunajec nichts ankränken können. Die deutsche Heeresleitung wird jetzt auf der Ostfront wenigstens eine vorläufige Entscheidung herbeiführen können, die wieder ihre Aufmerksamkeit dem Westen zuwenden. Die Barriere an der Westfront erleichtert eben, mit Genügsamkeit an der österreichisch-italienischen Grenze dem österreichisch-deutschen Generalität seine Aufgabe.

Neue französische Kriegsanleihe.

Aus New York meldet Reuters: Gerichtweise verlannt, daß hier über eine neue französische Anleihe von 75 Millionen Dollar zum Ankauf von Munition verhandelt wird.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der geführte österreichisch-ungarische Heeresbericht: Bei Plava haben wir einige feindliche Angriffe abgewehrt. Ein italienischer Flieger warf auf Goerz erfolglos Bomben ab.

In allen Fronten verfährt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Die Kämpfe an Sonzo.

Die „Grazzer Tagespost“ erhält vom italienischen Kriegsschauplatz folgenden Bericht: Schon mehrere Tage befinden wir uns in der Kampflinie an Sonzo, einige Kilometer von der italienischen Grenze entfernt. Unsere Truppen halten die höchsten Punkte auf etwa 1200 Meter, besetzt, die von den Italienern besetzt angegriffen werden. Eine Kampfgruppe um die andere führt gegen die Schwarmlinie vor, greift in Massen unsere Schützengräben an; aber unsere Nachschubgenossen nähern die feindlichen Vorkämpfer unheimlich nieder. Die feindlichen Kämpfer ziehen teils auf dem Wege, teils in der Luft, die verwundet über die letzten Stellungen hinauf auf etwa 1200 Meter, besetzt, die von den Italienern besetzt angegriffen werden. Jedemal müssen sie mit totalen Verlusten sich zurückziehen. Drei Tage hindurch wüthete der Artilleriekampf um frühen Morgen bis spät in die Nacht, aber unsere Artillerie hielt sich ausgedehnt und schlug mit Erfolg unsere Stellungen. Interessant ist hier die Haltung unserer Zivilbevölkerung, die in großer Zahl dahinein geschoben ist. Aber alles Lob erhaben ist die mutige Haltung unserer Frauen und Mädchen, die in aufopferungsvoller Weise sich um die Verwundeten bemühen. Sie bringen die Kost an unsere Front und schaffen von Höhen von 1200 Meter die Verwundeten und deren Ausrichtungen auf sichere Plätze. Die Mädchen tragen den Kämpfern in die Kampflinien Wasser, Milch, Brot und sonstige Lebensmittel zu. Diese Aufopferung muß um so höher eingeschätzt werden, als der Zugang zur Kampflinie meist dem italienischen Artilleriefeuer ausgesetzt ist.

Italienische Verluste.

Der „Köln. Zig.“ zufolge werden in der italienischen Bevölkerung außerordentlich hohe Zahlenangaben über die italienischen Verluste bei Plava verbreitet, von denen der amtliche Bericht sagte, daß sie schwer seien. Man erzählt sich beharrlich, daß drei italienische Regimenter beim Sturm auf die Höhen von Plava völlig vernichtet wurden.

Italien will eine Anleihe unterbringen.

Welter traf bei der Generaldirektion der Banca d'Italia in Rom den Vorbescheid, aus dem Vortern der großen Kreditinstitute bestehend, zusammen, dem die Unterbringung der Anleihe übertragen ist. Die Banken verpflichteten sich, 200 Millionen Lire fest zu übernehmen.

Der „Ananti“ streift.

Der „Ananti“ hat den Abdruck der italienischen Generalstabesberichte in der „Ingenieurzeitung“ erklärt den auffälligen Schritt damit, daß die italienischen Berichte bis jetzt dem Leser nichts wesentliches auf dem Kriegsschauplatz und das Blatt seine Spalten für andere nationale Interessen benutzte. — Damit hat er recht.

Italienens Freundschafft mit Serbien.

Lugano, 22. Juni. „Messaggero“ schreibt, die Hoffnung der Deutschen und Österreichers auf eine militärische Expedition nach Albanien und Zwischenfälle

zwischen Italien und Serbien oder Montenegro werde sich nicht erfüllen. Selbst wenn Serbien die unglückliche Idee haben sollte, bis aus Meer zu machen, werde Italien keinen Mann in seine Kanone der größeren Aufgabe gegen Österreich entsenden und die Freundschaft mit Serbien auf keinen Fall eine Störung erfahren.

Vom Seekrieg.

Der Berliner „Volks-Anz.“ meldet aus Venedig: Nach den „Voller Nachrichten“ gibt der russische Marinestab die Verluste eines bis jetzt nicht ermittelten Seeschlages in der Dürre.

Die Verluste der britischen Handelsmarine.
Die englische Admiralität gibt bekannt, daß seit der Erklärung der deutschen Unterseebootschiffe die Schiffsverluste in den englischen Häfen 24 442 eingehende und abgehende Schiffe umfaßt habe. Davon seien fünf von feindlichen Kreuzern erbeutet oder vertrieben, zwei durch Minen untergegangen und 75 von Landbooten vertrieben worden. Der Gesamttonneninhalt aller dieser Schiffe habe 252 686 Tonnen betragen. Ferner wurden 72 Fischerboote mit einem Inhalt von 1235 Tonnen zerstört. Seit Kriegsausbruch betrug der Verlust der englischen Handels- und Fischerflotte 543 000 Tonnen, davon seien 145 Handelsdampfer mit einer Gesamttonnage von 524 080 Tonnen und 118 Fischerfahrzeuge mit einem Gesamttonnage von 19 224 Tonnen. 86 Handelsdampfer wurden von Unterseebooten vertrieben, 56 von Kreuzern erbeutet, 15 durch Minen zerstört. 24 Fischerboote wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört.

Angriff eines englischen Handelsdampfers auf ein deutsches U-Boot.

„Daily Chronicle“ meldet, daß der Dampfer „Cameroon“ der Inshoreline am Sonntag aus New York in Liverpool eintraf. Die Besatzung berichtet, daß die „Cameroon“ vertrieben habe, ein Landboot zusammen, das sie verfolgte. Das Boot tauchte schließlich unter und wurde nicht mehr gesehen. Im Vord des Dampfers befanden sich achtzehn bekannte Amerikaner.

Angeracht. — Geheicht.

Der norwegische Handelsdampfer „Bergensfjord“, auf dem der frühere Staatssekretär von Dornburg seine Rückreise von Amerika antrat, ist von einem englischen Kreuzer an der Küste von Bergen angehalten und dort festgehalten worden.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Cagliari: Der italienische Dampfer „Cagliari“ erlitt auf der Fahrt von Cagliari nach Civorno Schiffbruch. Besatzung und Passagiere sind gerettet.

Der türkische Krieg.

Aus Konstantinopel wird der „B. Z.“ berichtet: Bei Engländern, die bei Sed bil-Bahz gefangen genommen wurden, fand man Briefe an Angehörige, die bewacht Klagen über die Gefährlichkeit der bisherigen Kämpfe enthalten. Mit bemerkenswerter Übereinstimmung bezeichnen alle Briefschreiber das Unternehmen als gänzlich gescheitert und betonen die Schwere der Verluste und das einbezügliche Leben in den Schützengräben. Ganz übereinstimmend ist die Anerkennung der todeswürdigen Tapferkeit der türkischen Soldaten und der Trefflichkeit der türkischen Artillerie. Seitdem die deutschen Unterseeboote die englischen Schiffe zur Zurückziehung zwingen, hat sich, wie aus den Briefen hervorgeht, der Engländer eine starke Entmutigung bemächtigt. Auch die Vernichtung eines englischen Besatzungsschiffes durch die Türken hat auf die Engländer bestimmend gewirkt, da sie zu der Aufklärungsarbeit des Ballons viel Vertrauen hatten. Außerdem haben die Türken bei der Beschießung englischer Front- und Munitionslagerungen in der letzten Zeit viel Glück gehabt.

Farbige Truppen für die Dardanellen.

Einer Wiener Meldung der „Köln. Volkszeitung“ zufolge erklärt „Neon Miti“, auf zwei englischen Kreuzern die mehreren 1200 Mann Verstärkungen, bestehend in farbigen Truppen, für die Dardanellenoperationen in Teneos einsetzten.

Die aktive Beteiligung Italiens an der Dardanellenoperation

dürfte nach römischen Meldungen nunmehr Tatsache geworden sein. Danach haben mehrere italienische Kreuzer und verschiedene kleinere Einzelheiten den Hafen von Teneos mit Vollkraft verlassen und sind nach Teneos in See gegangen. Das Geschwader soll dort sich der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

Die Haltung der Neutralen.

Pariser Blätter veröffentlichen zahlreiche widersprechende Nachrichten über die Haltung Rumäniens. Ein Telegramm aus Bukarest besagt, Verluste, eine Verständigung zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn zuhandzubringen, seien an dem Widerstande Kaiser Franz Josephs gescheitert. Rumänien territoriale Zugeständnisse zu machen. Infolgedessen seien die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Entente-mächten auf dem besten Wege zu einer Verständigung. Trotz aller optimistischen Meldungen in der Presse verhalten sich die politischen Kreise recht skeptisch bezüglich der Haltung Rumäniens.

(In unrichtigeren Kreisen ist man überzeugt, daß sich an der neutralen Haltung Rumäniens in den letzten Tagen durchaus nichts geändert hat.)

Die amerikanische Waffensieferungen.

Die im Haag vorliegende New York Times vom 21. Mai meldet: Die Weibchen Steel Co. stellt jetzt für die britische Regierung 85000 Geschosse täglich her. Die Gesamtzahl der britischen Regierung haben zurzeit einen Wert von hundert Millionen Dollar. Die

American Locomotive Co. hat bei dem Stahlwerk 27000 Stahlräder zur Herstellung von Schienen und Eisenbahngeschloß bestellt. — Der Kaiserliche Hofmagnat Thomas wird sich nach Kanada und den Vereinigten Staaten begeben, um gewisse Verhandlungen für die Lieferung von Kriegsmunition zu leiten. Er wird von drei Zettlingen als „Inspektoren“ für diese Lieferungen begleitet.

Südafrikanische Truppen für Europa.

London, 22. Juni. Das „Kauterische Bureau“ meldet aus Johannesburg: Der Führer der Opposition Sir Thomas Smarrt spielte in einer Rede darauf an, daß den jungen Leuten Südafrikas keinen kurzen Aufenthalt gegeben werden wird, neben ihren Stammesverwandten aus anderen Teilen des britischen Reiches an europäischen Schlachtfeldern zu kämpfen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Aufbruch in ungewöhnlich starkem Maße Gehör finden werde, nicht nur bei den jungen Leuten, sondern auch bei den erfahrenen Offizieren.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittags in Begleitung der Gräfin von Keller das Orangerie-Parkett und verweilte längere Zeit inmitten der Verbundenen.

Der König von Bayern begibt sich nächster Tage für einige Zeit zum erholenden nach dem Osten, um auch hier seine heiteren Truppen zu begrüßen.

Hilff und Hülffin Willkomm sind am Sonntag in Hamburg eingetroffen. Von Hamburg sind von Menschen begrüßt, begaben sie sich nach dem Hotel Atlantic, wo sie auf längere Zeit Wohnung nehmen.

Ein Verbot des Ergriffens der „Deutschen Tageszeitung“, bis auf weiteres ist wegen eines Artikels in der Montagsausgabe des agrarischen Blattes erfolgt. Jedenfalls handelt es sich um einen Artikel von E. Kemnitz, der die deutsch-amerikanischen Beziehungen bespricht.

Der Gegensatz zwischen deutschen und französischen Gefangenensagern. Der Berner „Bund“ veröffentlicht einiges aus den Berichten des Nationalrates Eugler und des Oberleutnants Marval über ihre Besuche in den Gefangenensagern in Frankreich und Deutschland. Über die deutschen Lager heißt es: Wir erkennen wohl und ganz die vorzüglichen Einrichtungen, die bis ins kleinste ausgeübte Organisation und die ausgezeichnete Verpflegung der Lager an. Schade, daß die Ernährung nicht auf der gleichen Höhe steht. (2) Der allgemeine Eindruck ist: Die deutschen Behörden bewilligen sich allen Entzügen, in materieller und moralischer Hinsicht die Lage der Gefangenen stets zu verbessern und sind geleitet von gutem Willen, die durch die Verbote der Menschlichkeit diktierten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Von den französischen Lagern heißt es unter anderem: Die Unterführer lassen mangelforts für Offiziere und Soldaten zu wünschen übrig, weil sie meist ältere Bauern sind, die hygienisch ziemlich primitiv leben, weil sie nur wenig ihres ihnen Zweck dienlich gemacht sind. Überhaupt ist es eine wichtige Frage der Hygiene, wie Bäder, Douchen, Latrinen, Trinkwasser, hier nicht so vorzüglich ihre Lösung gefunden zu haben, wie in Deutschland. Die Nahrung dürfte qualitativ besser sein, namentlich für die Gefangenen, welche Arbeitsdienst leisten, als die Nahrung der anderen. Wegen getrunken werden könnte auch in der Frage der Kantinen. Die Offiziere werden nach unserer Beobachtung strenger behandelt als die Mannschaften.

Die deutschen Gewerbetreibenden im Kriege. Auch auf die deutschen Arbeiterorganisationen hat der Weltkrieg natürlich keine Wirkung ausgeübt. Alle Arbeiterverbände sind in ihren Mittelgebieten betätigt, und es besteht, denn ein gewaltiger Prozentsatz der Arbeiter fehlt jetzt draußen im Felde. Auch die Einmatten der Arbeiterorganisationen sind natürlich geringer als in Friedenszeiten. Schon das Jahr 1913 war der Entwicklung der Arbeiterbewegung nicht günstig gewesen, wegen einer schweren Krise, die der Wirtschaftlichen bedrückte. Auch die fünfzig-jährigen deutschen Gewerbetreibenden haben sich diesen Folgen des Krieges nicht entziehen können. Die Zahl ihrer Mitglieder ist, wie „Der Gewerbetreibende“ mittelt, im Kriegsjahre von rund 107 000 auf 78 000 gesunken. Es ist also ein Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen. Auch die Zahl der Gewerbetreibenden ist etwas geringer geworden. Sie betrug aber immer noch mehr als 2000. Am Einmatten konnte der Verband im ganzen mehr als 2 1/2 Millionen Markt verzeichnen. Im Kriegsjahre wurden rund 150 000 Markt ausgegeben als im Jahre 1913. Das fällt um so bedeutender ins Gewicht, als die Zahl der Mitglieder durch die Einberufung zu den Truppen erheblich geringer geworden ist. Diese gewaltigen Ausgaben sind fast ausschließlich für die Dabeigehobenen gemacht worden. Darin liegt eine einbringliche Mahnung an die Zurückgebliebenen, daß sie nach wie vor treu zu ihrem Gewerbetreibenden halten und dafür sorgen müssen, daß die später Heimkehrenden zu ihrem Hechten kommen können. Die Zahlen reden aber auch eine deutliche Sprache für die Geborgenheit der Grundlagen der deutschen Gewerbetreibenden. Denn die Ausgaben dieses Jahres überstiegen die Einnahmen um mehr als 200 000 Markt. Wären nicht in ruhigeren Zeiten stattliche Vermögensbestände angehäuft worden, so hätten die großen Opfer nicht gebracht werden können.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 22. Juni.) Das Abgeordnetenhaus kam in seiner heutigen Sitzung noch zur Beratung des Berichtes der Budgetkommission über die kriegswirtschaftlichen Zustände und Maßnahmen, da dieser Punkt von der Tagesordnung abgestellt wurde und erst in der Mittwochsitzung zur Beratung gestellt werden soll. Es geschah dies nach einer Vereinbarung im Seniorenkonzent, die diesen Weg beschreiben hat, weil der Bericht über die eingehenden Verhandlungen der Kommission noch nicht vorlag. Im übrigen erteilte das Haus der Vorordnung für ein vereinfachtes Entschuldigungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen die verfassungsmäßige Genehmigung, ebenso die Vorordnung betr. Verlängerung der Verordnung über die Bildung von Gemeindefächern zur Sobenerhebung von Moor, Felde und ähnlichen Ländereien. Zu einer längeren Aussprache kam nur noch der Antrag Weidemann (3) Veranlassung, der

den Schülern der höheren Schulen, die als Unterprimaner in das Her eingetretten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtert und ihnen in gewissen Ausnahmefällen die Prüfung ganz erlassen will. Aus der Mitte des Hauses, vor allem vom fortschrittlichen Abg. Otto, wurde der Antrag mit guten Gründen befürwortet. Kultusminister v. B. hat zu dem Antrag ihm zwar auch weitgehende Sympathie entgegen und versichert, daß die Regelung in allen solchen Fällen weitgehend entgegenkommen und größte Rücksicht über werden, erklärte aber, daß es auf der anderen Seite nicht angängig sei, die jungen Leute ohne das notwendige Maß von Kenntnissen ins Leben hinaus treten zu lassen. Es sei eine nicht zu unterschätzende Gefahr, wenn plötzlich infolge des Krieges die wissenschaftlichen Anforderungen an die Studenten und damit die wissenschaftlichen Brause, die diese Studenten einmal ausfüllen sollen, herabgesetzt würden. Abg. Otto betonte jedoch demgegenüber mit Recht, daß nicht alle Militärenten eine Univerfität besuchen, und daß daher für diese Kategorie die Gründe des Kultusministers nicht gelten können. Der Antrag Weidemann wurde einstimmig angenommen.

Senatorenkongress des Abgeordnetenhauses. Am Dienstag nach der Plenarsitzung zu einer kleinen Beratung zusammen. Man verständigte sich darin, daß in der Mittwochsitzung zunächst die sechs Berichterstatter der verstärkten Budgetkommission über den Antrag Brügge und über die von der Regierung gegebenen Auskünfte über die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen sprechen werden. Dann wird sich die Regierung hierzu äußern und hieran schließt sich die Debatte. Von dem Gange dieser Debatte läßt es ab, ob das Abgeordnetenhaus mit der Entscheidung, daß die Frage bereits am Mittwoch fertig werden wird. Jedenfalls steht, falls dies nicht geschähe, der Donnerstag für die Fortsetzung der Beratung zur Verfügung. Die gemeinschaftliche Schlußsitzung beider Häuser des Landtages ist auf 5 Uhr festgesetzt.

Die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages findet am Mittwoch aus den amtlichen Durchschriften bestätigt wird, am Donnerstag 5 Uhr im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses statt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird einer Einladung der Regierung entsprechen und demnächst eine Reise in die ostpreussischen Grenzgebiete unternehmen, um sich von der Größe der angerichteten Schäden zu überzeugen und um so besser in der Lage zu sein, zweckentsprechende Maßnahmen herauszufinden und vorzuschlagen.

Gerichtsverhandlungen.

Unter falschem Namen. Ein Landwehrmann, bei den 72ern in L. ragte, hat im Felde einen dienstlichen Befehl erhalten, der ihn nach Torgau verweist. Er, der Schaufellehrer, dachte aber gar nicht daran, nach Torgau zu fahren, sondern gab an, daß der falsche Befehl ihm nicht zugegangen sei, und er sich von Oktober bis April auf, angeblich, wie er jetzt sagt, um eine wertvolle Sammlung zu beschaffen. In Wirklichkeit ist aber festgestellt worden, daß er bei seiner Geliebten, mit der er in wilder Ehe lebte, verweilte. Er wurde durch sein langes Verbleiben in München den Münchener Behörden aufgefallen, wurde er aber von dort abgemeldet nach seinem Namen getrieben. Er erfuhr, daß die allerhöchsten Behörden ihn nannten, er wurde einem Beamten gegenüber Schandbühnen, einem anderen Kogebauer, dem letzten stellte er sich als Schütze vor, bis ihm einmal das Verhängnis erhellte. Inzwischen hatte er sich auch, um besonders würdig auftreten zu können, ein „ehernes Kreuz“ gekauft und es an seine Brust gebunden. Wegen aller dieser Vorkommnisse hatte er sich jetzt vor dem Salzfischen Kriegesgericht verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu einjähriger Zuchthausstrafe, weil er sich, er erhielt er jetzt wegen erweiterter unerlaubter Entfernung, Angabe falscher Namen und wegen unbedenklichen Tragens eines Ordenszeichens 8 Monate, 1 Woche und 6 Tage Gefängnis.

Erzgen. 21. Juni. Die 19-Jährige Altheide Blanke aus Grottau hat sich im Nord-Ostpreussischen Kreis bei Maria Hildorf aus Mühlberg in Preußen, im Alter von 23 Jahren, ihre unehelich geborenen Kinder gleich nach der Geburt vorzeitig getötet. In nächstfolgender Sitzung standen die beiden Angeklagten vor dem hiesigen Schöffengericht. Sie legten ein reines Geständnis ab und wurden auf Grund des Wahrrufs der Geschworenen zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Erzgen. 22. Juni. (Schammer.) Die Wirtin in Mierlebach hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Fahnenflucht verantwortet, sie erhielt er jetzt wegen erweiterter unerlaubter Entfernung, Angabe falscher Namen und wegen unbedenklichen Tragens eines Ordenszeichens 8 Monate, 1 Woche und 6 Tage Gefängnis.

Wien, 21. Juni. Die Reitmanndehändler August Katter und Oswald Schindler wurden wegen wiederholter Preisverhörungen zu je 42000 Kronen Geldstrafe verurteilt, ferner wurde die Beschlagnahme ihrer Vorräte im Werte von 150 000 Kronen verfügt.

Todesurteil wegen Raubmordes. Das Landsberger Schöffengericht verurteilte den 29-jährigen Weller Stiel aus Wittenberg zum Tode. Mittel erlangt im März d. J. die 64-jährige Mathilde Bornstein in den Vororten Wiens mit dem Knüttel und kernte sie.

Bestrafte Jagdier. Der Ostsüßher und Ditttrich Karl Brigel wurde von der Strafkammer des Landgerichts Zweibrücken zu 200 Markt Geldstrafe verurteilt. B. hatte mit seinen Kartoffelbauern zu rückgefallen, da er im Frühjahr höhere Preise zu erzielen hoffte. Ein Beamter hatte festgestellt, daß Brigel 200 bis 300 Zentner überhörsige Kartoffeln zu lagern hatte, und auf Grund dieser Feststellung sollte er an das Landgerichtszugangsamt in Zweibrücken für die Gefangenen 50 Zentner abgeben, da dort die Vorräte nahezu aufgebraucht waren und nirgends mehr angetroffen werden konnte. Da für diese Lieferung die amtliche Zertifikate zu kommen hatten, weigerte sich Brigel nachzugeben, sondern seinem überhörsig abzugeben und erklärte dem Staatsanwalt am Telefon: „Ich habe nichts her und welche nur der Gewalt!“ Tatsächlich mußten etwa 180 Zentner durch die Weiber auf dem Gute abgeholt werden, gleichzeitig erfolgte Strafanzüge gegen den Weiber. W. hatte dem Beamten gegenüber den Anspruch er sich den kontrollierenden Beamten gegenüber behauptet eigenartig. Als beide darauf hinwiesen, daß seine Haltung wenig im Interesse seiner hungierenden Nebenmenschen liege und ihn fragte, ob dies patriotisch sei, entgegnete er, wie der „Vorwärts“ berichtet: „Patriotisch ist, wenn ich meine Kartoffeln bis zum

Frühjahr behalte und sie dann gut verkaufen. Aber Kartoffeln haben wir, soll sich welche pflanzen! Von meinem Vorrat werde ich kein Pfund abgeben!“ usw. Weiter drohte er: „Wenn der Staat mich schikanieren will, dann werde ich meine Kartoffeln zu Schnaps!“ Der Staatsanwalt führte u. a. aus, der Angeklagte habe aus purer Habgier gehandelt und sich um die staatlichen Maßnahmen, die Hinhalten von Hungermord, die Verurteilung, nicht gekümmert. Die 200 bis 300 Zentner Kartoffeln, die sich ihm in die Hand befanden, werde er sie auf der gleichen Stufe, wie die des Landes erträglich, der den eigenen Truppen in den Rücken fällt. Er beantragte 1000 Markt Geldstrafe. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf nur 200 Markt Geldstrafe, wobei in den Urteilsgründen keine nicht zu billige Gefühlsregung und sein gegen die Volkserwartung gerichtetes Benehmen in operativer Zeit entsprechend gemildert wurde.

Hus Bädern und Sommerfrischen.

In Bad Salzungen sind bis zum 15. Juni etwa 1000: 1580 Karaffe, 1373 Duschschalen, zusammen 3162 Personen, außerdem 25 915 Tagesbesucher.

Sachsen als Ferienziel. Die deutschen Mittelklassen werden sich in diesem Jahre voraussichtlich eines besonders beliebigen Zielpunktes erfreuen. Unter den beliebtesten Erholungs- und Wandergeboten geniest die sächsische Schweiz und das sächsische Erzgebirge einen guten Ruf. In gebärdiger Kürze sind die Vorteile dieser Wandergebiete in einer kleinen Broschüre zusammengefaßt, die jüngst von dem sächsischen Verkehrsverband herausgegeben wurde. Gute charakteristische Ansichten stellen die schönsten Punkte dieser Gebiete anschaulich dar. Die Schrift „Sachsen“ wird vom öffentlichen Verkehrsbüro, Berlin W. 8., unter den Linden 14, an Interessenten gegen Portofreiheit abgegeben.

Vermischtes.

Jubiläum zweier Jägerbataillone. Die Jägerbataillone Nr. 3 in S. und Nr. 4 in R. am 1. August 1815, konnten sehen auf der Höhe des 17. August 1815, die beide aus einer Abteilung Jäger der russisch-deutschen Legion, die 1815 in preussische Dienste trat, und aus sächsischen Jägerkompanien gebildet. Bis 1821 waren beide Bataillone in dem damals als selbständiges Bataillon des 2. Artilleriebataillons bezeichnenden Truppenteile vereinigt, dann wurden sie getrennt und kamen dann das 3. und 4. Jägerbataillon, das heutige Brandenburgische und Magdeburger, gebildet. Beide haben in den deutschen Einigungskriegen wiederholt im Kampfe gestanden. Das 4. Jägerbataillon im besonderen nahm am Kampfe von Königgrätz teil und war 1870/71 bei Beaumont, Sedan und bei der Besetzung von Paris wiederholt im Gefecht. Die Bataillone werden, wie im Truppenerteil, die während des Krieges den Hundertkämpfer begehren, ihr Jubiläum erst nach dem Feldzuge feiern.

Der Erreger der Fleischvergiftung. Bisher hatte man angenommen, daß Fleisch- und Fischvergiftungen die gemeinsame Ursache in dem Bacillus botulinus hätten. Vor einiger Zeit hat nun aber ein russischer Bakteriologe, Dr. Komtchenko, der über gewisse Fische arbeitete, ein von dem Bacillus botulinus verschiedenes Virus entdeckt, das in verunreinigten Speisefischen, Stücken in den giftigen Fischen gefunden, das er für den Erreger der Fleischvergiftung hält. Dieser Bacillus schließt sich nach einer Luftabschluss. Er erzeugt auch unter Manien Krankheiten, die schnell zum Tode führen. Durch Sammeluntersuchung gelang es, ein antizotisches Serum herzustellen, mit dem getimpft die Wunde der Injektion wirksam gelassen konnten.

Schöfferei für Wohnungen. Eine bisher einzig dastehende Art von Hochpreisen für die Stadt W. z. b. b. eingeleitet, und damit alle Wohnungsbesitzer in ihrem Bereich einen wirkungsvollen Hemmschub angeben. Der W. b. b. Stadtmagistrat hat nämlich für die W. b. b. Wohnungen in W. b. b. auf die in der Wohnungshypotheken geben hat, für den 1. Oktober Hochpreise festgesetzt, zum Beispiel für Zweizimmerwohnungen 300 Markt, für Dreizimmerwohnungen 420 Markt.

Erdböllung in Neapel. Ungano, 19. Juni. Heute morgen 6 1/2 Uhr öffnete sich in Neapel in der Via Giannone 90 Garbano nach einem Gewitter unter kurzem Gebirge ein etwa 20 Meter langer Erdböllung. Ein Straßenbahnwagen, der den Abgang herabkam, wurde noch mit Mühe etwa 15 Meter vor dem Abgrund angehalten. Die Bahn war groß, doch scheint niemand verunglückt zu sein. Die Unterführung durch die Feuerwehrröhre ergab, daß der Boden sich über einem Eisenbahntunnel, der unter der Straße verläuft, gesenkt und auch den Tunnel schwer beschädigt hatte.

10 000 Menschen Hungers gestorben. Ungano, 21. Juni. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet: Nach Mitteilungen aus Südbalkan hat das dort herrschende Elend den Charakter einer Hungersnot angenommen. Seiden Balona von den Italienern besetzt wurde, seien dort und in der Umgebung gegen 10 000 Menschen Hungers gestorben. Die Italiener benehmen sich immer brutaler gegen die Bevölkerung, die unter der Rücksichtslosigkeit der italienischen Soldateska schwer zu leiden hat.

Seemannsliche Redaktion, Druck und Vertrieb von L. Böhmer in Weizsäcker.

Reklameteil.

„Salom Meßum!“ In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 285) wird bei der Beschreibung der Aufführung des „Barbier von Bagdad“ im Hoftheater berichtet: „Als er (Sopranfänger Bender) am Schluss, mit gewöhnlichem Ergehn, dem Segen über den Mächten sprach und bei dem Weiben, „Stets möge Allah dir Segen verleihen!“ küßner Trompetenklänge, an dem Orchester, war es wie ein Wunsch an unseren heldenhaften neuen Bundesgenossen an den sonnigen Gestirnen des Goldenen Horns. Alles neigte sich und stimmte ein: „Salom Meßum!“ Dieser Bericht zeigt, welchen begeisterten Wohlwollen der sächsischen Nationalgenuss „Salom Meßum“ — der übrigens schon längst nicht mehr durch die bekannte deutsche Piquetten-Wärte, bei uns vollständig ist — gerade jetzt in ganz Deutschland erweckt. Er stellt sich würdig an die Seite unserem deutschen „Heil und Sieg!“

Bekanntmachung.

Der zweite Termin des Verkaufs von

Dauerware

ist auf die Tage vom 17. Juni 1915 ab angelegt worden und findet an diesem Termin nur Verkauf von Speck statt. Vom Speck wird an die Inhaber von Ausweisarten nur je ein Einpfund- oder Zweipfundstück, je nach Wunsch, abgegeben zum Preise von 1,75 M. für das Pfund.

Der Verkauf findet im Schubert'schen Laden, Burgstraße 16, Eingang Mälzerstraße, statt und zwar:

am Donnerstag den 24. Juni 1915, nachmittags von 2-8 Uhr:

für die Haushaltungen:

Meuschauer Straße, Milchmilch, Mottelstraße, Mühlberg, Mühlstraße, Naumburger Straße, Neumarkt, Nordstraße, Pflanzstraße, Ober-Altenburg, Obere Breite Straße, Ober-Burgstraße,

am Freitag den 25. Juni 1915, nachmittags von 2-8 Uhr:

für die Haushaltungen:

Alte, Parkstraße, Poststraße, Preußische, Raanstraße, Rosenthal, Hofmarkt, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Saalstraße, Sand, Schiefweg, Schmale Straße, Schreiberstraße, Schulstraße, Sedanstraße, Seifnerstraße, Seitenbeutel,

am Montag den 28. Juni 1915, nachmittags von 2-8 Uhr:

für die Haushaltungen:

Eichtberg, Steinstraße, Stufenstraße, Teichstraße, Thietmarstraße, Tiefen Keller, Unter-Altenburg, Vor dem Gotthardtor, Vor dem Haupttor, Vor dem Gitter, Vor dem Wagnerstraße, Weinberg, Weiße Mauer, Weisenfelder Straße, Werberstraße, Wilhelmstraße, Windberg, Winkel und der nicht nummerierten Wohngebäude der Stadt Merseburg.

Um eine geregelte Abfertigung zu ermöglichen, bitten wir dringend, die für die einzelnen Stadtteile angegebenen Zeiten zum Kauf zu benutzen.

Ausweisarten sind unbedingt vorzuzeigen.

Der Verkauf von Ausweisarten findet Anfang Juli statt

Die städtische Fleischverorgungs-Deputation.

Ziele, Stadtrat.

BAD ELSTER

agl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium. berühmte Glaubersalzwasser. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad Herz-, Nervenleiden, Eicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit). Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badeverwaltung. Generalvertrieb der Hallen durch die Wohnungsstelle in Dresden. Versand des städtischen Tafelwassers Köpfig-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnepächter Klinikert in Obertrambsch.

Aufruf!

Wir bitten alle gemeinnützigen Vereine, Komitees, Beratungstellen, Kriegsaussschüsse usw., die sich praktisch mit den Fragen der

Kriegsernährung

befassen, uns zum Zweck eines späteren Handb. handarbeitens umgehend ihre Adressen mitzuteilen und uns etwaige Wünsche in bezug auf kostenlose Zuleitung der „Kriegsloft“, der „Zugchriften zur Volksernährung“ und der „Abhandlungen zur Volksernährung“ kundzugeben.

Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Abt.: Volksernährungsfragen

Berlin W 8, Behrenstraße 21.

2 Konfilüren-Geschäfte

in Halle a. S. und Hohenhausen gelegen, wegen Ueberbürdung meiner Frau und Einberufung meiner Person zum Heere mögl. sofort zu verkaufen.

Dieselben sind gutgehend und bieten eine sichere Existenz. Mietverträge gut geregelt.

Schnell entschlossene ernstliche Reflektanten mit einigen Tausend Mark Bargeld wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Schokoladen - Zilling, Weissenfels a. S.,

Z. Zt. Wohnung in Merseburg, Gutenbergstrasse 21 bei Herrn Göbke.

Gutes Kleeheu
kauft **Bürgerliches Brauhaus.**

Bad Salzbrunn
Oberbrunnen, Kronenquelle bei **Kalarrhen, Gicht, Zucker, Nieren- u. Blasenleiden.**
Kohlensaure Mineralbäder, Wasserheilverfahren, Inhalatorien, Pneumatisches Institut, Radiumeman.
Landerinstitut.

Alte Bettfedern werden wie neu
mit meiner Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Maschine.
Elektrischer Betrieb.
Hier werden die Bettfedern durch heisse Wasserdämpfe von allen Unreinigkeiten, Motten, Milben usw. sowie allen der Gesundheit schädlichen Stoffen gründlich gesäubert.
Rossmarkt 3. Max Nell. Rossmarkt 3.

An die Frauen und Mädchen Merseburgs.
Überall in deutschen Landen und darüber hinaus ist eine großartige Suldigung für unseren geliebten Kaiser in Vorbereitung. Fast überall haben sich Ortsaussschüsse gebildet, welche sich mit lebhaftem Eifer der Sache annehmen. Unter den Aufrufen der Ortsaussschüsse stehen die besten und glanzvollsten Namen des deutschen Volkes. In den außerpreussischen Bundesstaaten haben sich Landesaussschüsse gebildet. Königinnen und Fürstinnen haben neben der Arbeiterfrau ihren Namen in die Listen eingetragen.
Wir nehmen an, daß die Frauen Merseburgs nicht zurückstehen wollen, wenn eine allgemeine Suldigung dargebracht wird. Wir wollen unserem Kaiser eine besondere Freude machen, weil wir wissen, eine wie schwere Verantwortung er jetzt zu tragen, weil wir wissen, wie schmerzliche Enttäuschungen er hat erleben müssen.
Bei seinem Volke soll er keine Enttäuschung erfahren! Deutsche Frauen, deutsche Tugend! Wir wollen ihm eine **Suldigungsanschrift** überreichen und als Gabe der deutschen Frauennwelt eine **Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen** zur freien Verfügung, damit er die Nothe des Krieges lindern könne nach dem Bunsche seines väterlichen Herzens.
Jede Merseburgerin betrachte es als Ehrenfache, sich zu beteiligen! Nicht auf die Größe der Gabe kommt es an, sondern auf die Größe der Liebe und Verehrung!
Die Ueberreichung soll Anfang August stattfinden.
Der Hauptaussschuß der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.
In Merseburg nehmen Beiträge entgegen:
Frau Präsident v. Wehe, Seifnerstraße 12,
Frau Geh. Reg. Rat Feilicke, Christianenstraße 8,
Fraulein S. Behr, Zeitstraße 1,
Frau Rechnungsrat Herzog, Poststraße 3,
Frau Pastor Niem. Mälzerstraße 4,
Frau Geh. Reg. Rat Gede, Karlstraße 31,
Frau Medizinalrat Steinboß, Neumarktstr. 2,
und die Geschäfte, die durch Ausgang kenntlich sind.

KAUMANN'S weltberühmte **Näh-Maschinen**
für Familiengebrauch und handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähen von Kleiderstoffen und zur modernen Kunstnäherei.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. - Neelle Garantie. Unterricht gratis.
Schmidtsche Nähmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
Neue Bezüge auf alte Nähmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmach.-Fdg. Rep.-Werkstatt.

Verk. Juli ist die von Frau Gantber demohnte **1. Etage Markt 19**, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Zinnenklosett, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Zaha, Neumarkt 18.**
Domstraße 3 ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.
Eine kleine Wohnung umfänglich zum 1. Juli d. J. zu vermieten **Hüterstraße 1.**

Ein möbl. Zimmer per sofort zu vermieten eocent. an Militärperson. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Echten Schweizerkäse, Limburger Käse, Landkäse, a 10 und 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg., a 10 und 12 Pfg.
ff. Bratheringe, a 10 und 12 Pfg.
Hollmöbs, **Sering in Gelee,** **ff. Marmelade,** **Nübenfakt**
empfeht **Emil Wolff.**

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit juckbarem **Sautjucken.**
Durch ein halbes Stück **Juders Patent-Medical-Salbe** habe ich das Uebel völlig beseitigt. P. S., **Holzsch-Serg.** (In drei Stärken, a 60 Pf., M. 1.- und M. 1.50.) Dazu **Judooh-Creme** (a 50 und 75 Pf. 2c.). Bei W. Riedel, A. Kupper und A. Niese, Drogerien.
Zuderfrante
verlangen gratis-Prospähre über neues Verfahren ohne Einhalt. von Diät.
R. Eppenheim, **München, Altensbergerstr. 2.**

Freio. Feuerwehr. 1. und 2. Komp. **Montag d. 28. Juni Übung.**
Antreten pünktlich **abends 8 1/2 Uhr** am **Feuerwehr-Depot.**
Die Brandmeister.

Menzels Restaurant. **Fluss-Aal in Gelée.**
2 Tischlerlehrlinge stellt sofort ein **Otto Schenk, Birtenstr. 10.**
Junge Leute von 14 bis 16 Jahren ist ein **Glashütte Corbetta.**
Eine Frau zur Feldarbeit gesucht **Benauer Straße Nr. 6.**
Auf dem Wege von **Domstr. 5** bis zur **Stadtpothole**
10 M. Schein verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Domstraße 5 I.**
Hierzu eine Zeilung.

Kriegsnachrichten.

Ein Befehl des Kaisers an der Front bei Jaroslaw wird in der „König. Ztg.“ von einem Batterieführer erzählt: Es war am 7. Juli gegen 3 Uhr nachmittags, als ich den Befehl erhielt, sofort zu einer rückwärts gelegenen Höhe zu kommen. Der Kaiser sei eben angekommen. Zum ersten Male in meinem Leben stand ich unserem Kaiser gegenüber. Der Kaiser kam von Jaroslaw von der Sonne her und trug den starken Stabesstab der Kaiser großartig aus. So sollte unter deutsches Volk der Kaiser gehen, denn so sieht nur ein Kaiser aus, der ganz genau weiß, daß das deutsche Volk bald wieder auf allen Fronten ist. Mit einem starken Häubchen, der mit durch alle Stadien fuhr, begrüßte mich S. M. Dann mußte ich ihm sofort einen Überblick über das Schlachtfeld geben, worauf ich dann einen Auftrag zum Beschießen einer stark angeschauten Stellung bekam. Der dritte Schuß lag bereits mitten drin im Ziel. Die Wirkung war großartig, und wie ich später herausstellte, war ein russischer General schwer verwundet worden. Ein Automobil und ein Krankenwagen machten vergebliche Anfrüngen, heran zu kommen. Der Kaiser wollte über eine Grube auf der Beobachtungsstelle. Als ich ihm durch Scherenstreifen jenseits des See gefallene Käse zeigen wollte, meinte er: „Das sind ja Misthaufen, die liegen ja da wie regelmäßig.“ Am anderen Tage tritt ich über das Schlachtfeld, und es waren richtig Misthaufen. Mit dem Kaiser war auch Prinz Eitel gekommen. Als ich der Kaiser verabschiedete, von uns mit einem Häubchen und vom Kaiser einen Helm mit einem Stab, sagte er lachend: „Ankunft wie immer, aber sonst heißt du bei uns, ich werde es mir selbst schreiben.“ In einer Staubwolke war er dann schnell verschwunden.

Rühme Heldentat.

Aus dem Offizier- und Kriegspressequartier wird gemeldet: Als die Verbündeten Anfang Mai ihren Siegeszug gegen Ostgalizien antraten, folgten die hochmütigen Landwehrbatalionen den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgten Reiterpatrouillen, Leutnant von Windt, wurde am 5. Mai, als er abgeben eine Weibung schrieb von Kadoban überfallen und geriet mit dem Korporal Losß, nachdem beide ihre Munition gegen die Russen verlohren hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Mjona mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo viele in unker Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet. Die momentane Verwirrung auslösend, bewaffneten sich Windt, Losß und fünf gefangene Infanteristen des Kaiser Landwehr-Infanterie-Regiments mit Gewehren einer russischen General zur Übergabe auf und machte ihn, einen Russen, nicht andere Offiziere und Mannschaften zu Gefangenen. Windt, Losß und diese fünf Infanteristen, die in Gefangenschaft waren, wurden in einer größeren Anzahl Gewehre und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit der herbeigekommenen Maschinengewehrbedeckung transportierte Windt die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Prempeler Landwehr-Division und gab seine Gefangenen beim Korps-Kommando ab.

Die Italiener in den „erlösten“ Provinzen.

Sugano, 22. Juni. Unter der Überschrift: „Vorüberrückung der Italiener“ seit der „Abanti“ mit, daß in Venedig und Verona Gefangene eingetroffen sind, die mit den Waffen in der Hand übergriffen wurden, als sie italienische Truppen hinderrücken anfallen wollten. Sie werden kriegsrechtlich abgeurteilt und erschossen werden. Es ist tödlich, die Wahrheit zu verheimlichen, die Italiener finden in den befreiten Städten nicht die Aufnahme, die sie hätten erwarten dürfen. In Goronovs, Gado, Karfreit, Monfalcone und anderswo habe man die Bevölkerung mit Schuß gegen Italien erfüllt. Die österreichische Herrschaft habe Wurzel geschlagen. Wenn die Zeit für eine freie Auswanderung gekommen sei, werde bekannt gegeben werden, welche Schwierigkeiten überwunden werden, welche finanziellen Entschädigungen stattdessen müßten. Im „Abanti“ behauptet der Abgeordnete Gagnolo, daß die Italiener im Gegensatz zu den Wölfen aller anderen kriegsführenden Mächte über die Finanzierung des Krieges im Dunkel gehalten würden, und verlangt eine Aufklärung über das Ergebnis der Verhandlungen mit England in Wiga, die die „Ruriner Gazette“ nicht habe veröffentlicht dürfen. Sie misstelt Gado, und fordert die Einberufung der Kammer zur Beratung einer Kriegsteuer, die die Schulden der Wohlhabenden betrage, besonders derjenigen, die ungeheure Gewinne aus dem Krieg zögen.

Englands Kauftrieb auf dem Meere.

Stockholm, 22. Juni. In der Nummer 66 des „Svenska Dagbladet“ wird in einem Leitartikel auf das Doppelspiel Englands hingewiesen, das einerseits behauptet, für die Grundzüge der Freiheit und Menschlichkeit zu kämpfen, andererseits aber die allgemeinen anerkannten Grundzüge des Völkerrechts gegenüber der kleinen Staaten verhehle und die unerschrockenen Vorfälle und ration nach und nach in Etüde reife. Das Kaufrecht, das England namentlich auf dem Meere ausübt, frage Englands Fall in sich. Wenn die neutralen Staaten Englands Willkür, womit es Recht und Unrecht auf dem Meere allein zu bestimmen fordere, hinzunehmen läßt, so verleiht es nicht nur für eigenes Recht, sondern auch Englands anstößige Sicherheit, die davon abhängt, daß das Gesetz nicht nur ein leeres Wort sei. Das Wort weist ferner die Behauptung des „Tempo“ vom 19. Juni betreffend unterirdische deutsche Navigation in Schweden zurück. Davon wolle man hier nicht reden. Die Unruhe in Schweden hinsichtlich der russigen Luftschiffahrt gegen Schweden und die handhabende Gattin, die der „Tempo“ als Frucht der deutschen Propaganda hinstelle, hätte ihren Grund in großen, unüberleglichen Tatsachen, wie die unablässige Aufzucht von Finnlands und das organisierte russische Spionagenetz in Schweden usw. Darin liesse sich nicht etwas anderes als die Verletzung der allgemeinen Völkerrechte sehen. Die allgemeine Meinung, daß Deutschlands schiffliche Stellung für Schwedens Aufbruch nicht gleichgültig sei, sowie die harten Bande des Blutes und der Gelände des Gebietes zwischen Schweden und Deutschland hätten die Sympathien des Volkes im Weltkrieg beeinflusst. Das Traudeln Schwedens nach Vandeputen jenseits des Bodnischen Meerbusens sei französische Erfindung, aber die schändliche öffentliche Meinung sei darüber einig, daß die Rechte

des finnischen Volkes vollständig anerkannt werden müßten. Es sei eine heilige Pflicht Englands und Frankreichs, denen nach den wohlklingenden Versicherungen ihrer Staatsmänner das Wohl der kleinen Staaten besonders warm am Herzen liege, dazu beizutragen.

Provinz und Umgegend.

Jerich, 22. Juni. Durch die Massenabtransporte, die in der letzten Zeit aus dem hiesigen Gefangenlager vorgenommen worden sind, ist die Zahl der noch in dem hiesigen Gefangenenlager befindlichen Gefangenen auf 4000 zusammengesunken. In den nächsten Wochen sollen hier aber wieder etwa 15 000 Russen eintreffen.

Erfurt, 22. Juni. Ein graufiger Sturm, der vermutlich mit dem Verschwinden des seit 22. Dezember vorigen Jahres verschundenen Kellers Schüler in Verbindung steht, wurde am Sonnabend an der Gera auf Hochheimer Gebiet gemacht. Als ein Sturmschiff aus Hochheimer Keuten, die auf einer Reise nach Gera waren, auf dem Wege zum See bei Gera ankam, bemerkte er ein menschenleeres Boot, das am Riegeltegel abgetrennt war. Einige Meter unterhalb der Fundstätte lag ein zweites, fast menschenleeres Boot. Den im Gras vorgefundnen Spuren nach mögen die Boote etwa zwei Tage dort gelegen haben. Bestenfalls waren vor einiger Zeit ein Kampf zwischen einem Mann in Erfurt in der Gera geschehen worden. Hoffentlich hilft die Untersuchung das Dunkel, das noch über dem Verschwinden des Kellers Schüler liegt.

Blankenhain, 22. Juni. Im Forstort Pfingsttal ist ein Waldbrand ausgebrochen, dem eine Fläche von einem Hektar zum Opfer fiel. Um den Brand einzudämmen, wurde zum Graben ausgehoben.

Naun, 22. Juni. Hier wurden die Gelegenheitsarbeiter Alfred Bergmann und Max Grottel aus Weichen bei Gera festgenommen, als sie Einbrüche verübten. Die Einbrecher sind überführt, auch in Gera, Greiz und Alpolza gleiche Straftaten begangen zu haben.

Molmense, 22. Juni. Ein Waldbrand beschleunigte am vorigen Sonntag die hiesige Einbruchswelle. In der Nähe des Rittergutes 5 0 r b an im Graßhaldenbühlchen stürzte etwa 4 Morgen Hochwald ab. Die Entschleunigung ist bis jetzt noch nicht aufgeföhrt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Schleiz, 22. Juni. Die heiße Witterung der letzten Wochen hat, wie die „Schleizer Ztg.“ berichtet, im Wiesentalschiff unter der Hölzchen aus außerordentlichem Ausmaß die besten Schimmer nicht nur Verhinderung kommen lassen. Man hatz Entschleunigung durch Stoff erwarnt. Am hatz Stoff am Abend vor seinem Tode noch ein Geständnis abgelegt; es wurde infolgedessen nochmals die Wohnung durchsucht und es fand sich wirklich noch eine ganze Menge an Verstecken. Wie dem „Saalfelder Kreisblatt“ berichtet wird, hatz Stoff auch noch vergebens andere Verstecke befragt; Liebesgaben entwendet zu haben, so daß dieser weitere Unter-

suchung durchzuführen ist. Meiningen, 22. Juni. Recht enttäuscht war das Meiningen Publikum, als die Nachricht bekannt wurde, daß die Liebesgabenüberreiter des Postbeamten Stoff durch dessen Schimmer nicht nur Verhinderung kommen lassen. Man hatz Entschleunigung durch Stoff erwarnt. Am hatz Stoff am Abend vor seinem Tode noch ein Geständnis abgelegt; es wurde infolgedessen nochmals die Wohnung durchsucht und es fand sich wirklich noch eine ganze Menge an Verstecken. Wie dem „Saalfelder Kreisblatt“ berichtet wird, hatz Stoff auch noch vergebens andere Verstecke befragt; Liebesgaben entwendet zu haben, so daß dieser weitere Unter-

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

40. Fortsetzung (Händchen verboten.)

Bernhard haltet's Augen blickten trübe und müde und seine Hände waren schlaff. Frau Selene strahlte nicht mehr als ein Stück Brot zwischen ihren Händen. Doch stierte übermäßig und stummstarr vor sich hin. In seinem Gesicht machten sich bereits die Spuren seines ausgiebigen Lebens recht bedenklich bemerkbar.

Quantität lag zwischen diesen drei Menschen wie die spaltige Verankerung der Millionen Jahre. Sie war noch fester geworden. Ihre Augen blickten trahlernd, seelenlos, und ihr ganzes Wesen war wie getragen von einer tieferliegenden, stillen Fremdheit, gegen die das Glend ihres Gelebens machtlos war. Es war, als hätte ihr die Begegnung mit Gerd im Sommer neue Kraft gegeben, das Leben zu ertragen, als hätte er ihrem Leben neuen Wert verliehen.

Die Unterhaltung wurde nicht in Gang kommen. Doch gab sie verflohen hinter seiner wohlgepflegten Hand und alle waren wie erfüllt, als die Tafel zu Ende war.

In dem an das Speisezimmer stoßenden Salon wurde gleich nach Tisch der Kaffee serviert. Nachdem er eingenommen worden war, zog sich Frau Selene in ihr Zimmer zurück, um ein Ständchen zu ruhen. Auch Gerd verließ den Salon, um drüben eine Zigarette zu rauchen. In Wirklichkeit wollte er ebenfalls ein kurzes Schlöfchen halten, weil er erst am Morgen beimgekommen und sehr müde war.

So blieb Quantität mit ihrem Schwiegervater allein. Das war schon häufiger der letzten Tage gewesen und sie freuten sich beide auf ein ungestörtes Bräuberständchen, denn diese beiden Menschen waren einander in der letzten Zeit sehr nahe gekommen.

Bernhard haltet's ließ sich Rita gegenüber in einen Sessel gleiten.

Du mußt also wieder mit meiner Gesellschaft hinstehen nehmen, Rita? sagte er mit trübem Lächeln. Sie blinnte ihn, von herzlichem Mitleid erfüllt, in das hiesige Gesicht. Nach oft hatte sie seit jenem Nachmittage, an dem ihr Tina von der Bergangehen erzählt hatte, von dem Drama, das sich einst im hiesigen Hause abgepielt hatte, mit der alten Dienstin darüber gesprochen. Und stets hatte Tina behauptet, daß die größte Schuld daran Frau Selene trage.

„Unser gnädiger Herr hätte sich schon wieder zurechtgefunden, wenn „ich“ ihm man Ruhe gelassen hätte. Wenn „sie“ es nicht drauf angefangen hätte, wäre er seiner ersten Frau gar nicht untreu geworden, denn er hatte sie doch erst sehr lieb und war glücklich mit ihr, bis der „Not-

lopf“ — verzehf Mitzagen — ich meine die gnädige Frau Schwiegermutter — ins Haus kam.“

So hatte Tina gelagt. Und Rita konnte ihrem Schwiegervater nicht gram sein. Er war immer so gut und liebevoll zu ihr und widmete ihr jetzt immer so viel Zeit, als hätte er, daß sie einsam war im Herzen.

Sie nahm jetzt freundlich und besorgt seine Hand. „Aber Papa — du siehst jetzt immer so blaß und leidend aus. Müßt du dich nicht mehr?“

Er schloß den Kopf in die Hand und sah sinnend auf die schöne, junge Frau, die eine Lichtgäbe, aber sehr elend und vornehm wirkende Mode aus goldbraunem Seidenkreuz trug.

„Doch, Rita, mit seht nichts — vielleicht ein bißchen Ruhe. Wir haben jetzt zu tun in der Fabrik, die Bestimmungen häufen sich, unsere neuen Muster haben loslosig eingeschlagen. Ich persönlich habe so viel zu tun, daß ich manche halbe Nacht drangeben muß, um meine Arbeit zu beendigen.“

Sie sah ihn ernst an. „Du solltest doch einen Teil deiner Arbeit tun lassen, er könnte dich wahrlich mehr entlasten.“

Er lächelte bitter, fast verächtlich.

„Doch! Du weißt ja, er kommt vor elf oder zwölf Uhr morgens gar nicht heraus in die Fabrik. Und wenn er sich denn ein bis zwei Stunden im Sessel vor seinem Schreibtisch herumgeräkelt und ein halbes Duzend Zigaretten geraucht hat — dann hat er sein Tagewerk getan.“

Es war das erste Mal, daß er sich Rita gegenüber so sehr über Doll äußerte.

Rita presste die Lippen zusammen und strich sich über die Stirn. Dann sagte sie erregt, fast zornig.

„So solltest du ihn einmal energisch an seine Pflicht mahnen.“

Bernhard haltet's lachte hart und spöttlich auf. „Seine Pflicht? Meinst du, das habe ich nicht in allen Tonarten verurteilt. Freig ihm doch einmal, was er für seine Pflicht hat. Weißt du, was er dir antworten würde? Meinetwegen Pflicht, ich mein Leben zu genießen und so zu leben, wie es mir gefällt.“ So wird er sagen. Ach, Kind — Kind — ich würde das Schicksal anfragen, das mich dieses Leid überlegt hat — ich leide ja namenlos um diesen Sohn — wenn ich es nicht selbst verdient hätte, daß ich so elend bin. Glaube mir, es gibt nichts Ärgeres, als wenn ein Vater einsehen muß, daß er einen mitleidigen Sohn hat.“

Sie richtete sich plötzlich empor und neigte sich zu ihm. Ein leises Rot flog in ihre Wangen und ihre Augen leuchteten in wunderbarer Glanz. Und dann sagte sie leise: „Sagt du nicht noch einen Sohn? Und kannst du auf diesen nicht so stolz sein, wie nur je ein Vater? Kann dich das nicht trösten?“

Er blinnte sie überführt und betroffen an. Wie war bisher zwischen ihnen Gerde Erwähnung getan worden. „Ja“, sagte er dann schwer, „auf diesen Sohn könnte ich stolz sein — wenn ich nicht fast das Recht dazu verlorene hätte.“

Sie schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Wie verliert ein Vater das Recht an seinem Kinde. Und er wird dir sicher dies Recht nicht streitig machen.“ Ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund.

„Was meinst du nun ihm, daß du das so sicher behauptest?“

Sie schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Wie verliert ein Vater das Recht an seinem Kinde. Und er wird dir sicher dies Recht nicht streitig machen.“ Ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund.

„Was meinst du nun ihm, daß du das so sicher behauptest?“

Sie schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Wie verliert ein Vater das Recht an seinem Kinde. Und er wird dir sicher dies Recht nicht streitig machen.“ Ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund.

„Was meinst du nun ihm, daß du das so sicher behauptest?“

Sie schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Wie verliert ein Vater das Recht an seinem Kinde. Und er wird dir sicher dies Recht nicht streitig machen.“ Ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund.

„Was meinst du nun ihm, daß du das so sicher behauptest?“

Sie schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Wie verliert ein Vater das Recht an seinem Kinde. Und er wird dir sicher dies Recht nicht streitig machen.“ Ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund.

„Was meinst du nun ihm, daß du das so sicher behauptest?“

Sie schüttelte mit einem lieben Lächeln den Kopf. „Wie verliert ein Vater das Recht an seinem Kinde. Und er wird dir sicher dies Recht nicht streitig machen.“ Ein mattes Lächeln huschte um seinen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

lungen hatten. Besser wäre es natürlich gewesen, wenn Stoll die Angaben schon früher gemacht hätte; ob jetzt wird auf seine Aufschuldig gegeben wird, scheint zweifelhaft. Man wundert sich hier allgemein, daß bei der Liebesgabenkassette keine bessere Kontrolle vorhanden war; es wird dies wahrscheinlich jetzt gesehen, nachdem wir davon verstanden sind.

Leipzig, 22. Juni. Durch die Presse ging in diesen Tagen eine Notiz, die sich mit der Beschäftigung weiblicher Ausschäfte bei der Post beschäftigte. Die Oberpostdirektion teilt Leipziger Blättern hierzu mit, daß eine Beschäftigung weiblicher Kräfte im Unterbeamtendienst (Beihilfen) zuerst für Leipzig und Umgebung nicht in Frage kommt, weil hierzu männliche Kräfte noch genügend vorhanden sind.

Dresden, 22. Juni. Eine Steuer auf unerheiratete Personen beiderlei Geschlechts ist in der Stadt Weidenbach im Vogtland eingeführt worden. Unerheiratete Personen über 28 Jahre müssen bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 M. 5 Proz., bei 4000 M. 10 Proz., bei 10000 M. 15 Proz. und bei einem höheren Einkommen 20 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer entrichten. Befreit von dem Zuschlag sind diejenigen Personen, die bei einem Einkommen bis 4000 M. für unterstützungsberechtigte Verwandte zu sorgen haben. Die Befreiung perwinteter Personen wurde abgelehnt.

Merseburg und Umgegend.

23. Juni.

G. Johannsfeuer. Die Vorgänge in unserer Kinderzeit haften besonders am tiefsten in unserer Erinnerung. Was die späteren Jahre an Erlebnissen bringen, ist oft in kurzer Zeit vergessen, was aber die Kindheit eingeschrieben hat in unser Lebensbuch, das wird bis ins hohe Alter nicht verwischt. So ist es auch mit diesen Bildern. Die Sagen, die irgend ein Geschick ihrer frühesten Geschichte einfließen, pflanzen sich fort von Geschlecht zu Geschlecht, oft verändert und entstellt, oft unwirksam und nicht mehr begriffen, aber sie werden weiter überliefert, und Gedächtnis, die einst voll tiefen Sinnes das Denken und Fühlen der künftigen Vorfahren ausrichten, können zwar ihr Verständnis verlieren und zu einer toten Formlichkeit werden, aber sie leben weiter mit nicht zu erlösender Abgibtigkeit. Dazu eignen ihnen ein hohes Anpassungsvermögen. Auf heimlichem Boden gewachsen, sind sie in drücklichem Boden doch nicht erlösen. Sie haben ihren Namen geändert, sind zum Teil verflümmert und entstellt, aber sie leben doch fort, und hinteren vielwilligeren Geschlechtern kann es vorbehalten sein, sie zu neuer Blüte zu bringen. Auch das Johanns- oder Sonnenfeuer ist ein solcher Rest germanischer Überlieferung, aus grauer Vorzeit hinübergerettet in unser modernes Zeitalter. Unter Geschicht in seinem hohem Gefühl der Herrschaft über die Natur wird auch die wieder in ihren Diensten zurückgeführt. Darum ist es mit Freunden zu begriffen, daß wir anfangen, einen anderen Gedanken mit dem Johannsfeuer zu verbinden, nämlich an den Mann, der die Johanns der Käufer ein treuer Diener seines Herrn gewesen ist, der ihm den Weg gebnet hat zu der hohen Höhe der Macht und des Ruhmes, an den Mann, der Deutschland zum ersten Male in die Welt der Nationen und Völker führen lassen, der dem Vaterland seinen Namen und seinen Ruhm hat, den wir heute als einen der großen Helden der Menschheit anerkennen, dessen Namen wir noch nach Jahrhunderten. Bismarck, dem deutschen Manne, dem selbsthaften germanischen Helden soll künftig das Sonnenfeuer aus Bergen und Säulen, die seinen Namen tragen, erglänzen und soll uns mahnen, das Iran zu bewahren, was er uns seine Zeitgenossen uns erworben, was heute aber die Nationen über den Himmel steht, dann möge allmächtig der Herr seinen Heiligen Feuer sich entzünden, das aus der Erde wieder empor zu hohen Bismarcks unterirdischen Verdienste ist, das Feuer treuer, hingebender Vaterlandsliebe.

Heilige Flamme altes
Blitz und elektrische
Feuers Vaterland!
Wir alle lieben dann
Mutig für einen Mann,
Hüten und lieben gern
Für Iron und Reich.

4. Für das Vaterland gefallen. Den Selbentod für das Deutsche Reiches Größe und Herrlichkeit haben folgende Kriegsgenossen im Kampf um die Freiheit und die Unabhängigkeit gegeben: Am 9. Juni in den Kämpfen an der Loretohöhe der Gefreite Paul Häufig, Führer des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, von hier; am 13. Juni in Galizien der Fahnenjäger-Unteroffizier Joachim Bernerle, Sohn des Professors Bernerle hier selbst, im Alter von 18 Jahren; am 15. Juni bei einem Sturmangriff bei Pöden der Soldat Wilhelm Franke, dessen Vater sich ebenfalls im Felde befindet; am 16. Juni bei einem Sturmangriff bei Pöden der Sohn Lothar des verstorbenen Lehrers Straßburger. Aus dem benachbarten Orte Merschan fiel in den Kämpfen in Ansbach der Musketier Emil Weidmann und am 7. Juni durch einen Granatstich der Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 170 Major Winter aus dem benachbarten Dorfe Leuna. Ehre ihrem Andenken!

Die Einmache der Stadt Lemberg durch die verbündeten Truppen ist nunmehr zur Tatsache geworden. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr meldete der Draht die freundliche Nachricht und wenige Minuten später verständeten unsere Extrablätter den Einwohnern das seit einigen Tagen schon erwartete sensationelle Ereignis. Sofort stellte sich in allen Straßen der Stadt eine lebhaft Bewegung ein, die Stimmung über den erneuten Sieg war eine allgemein freudige. Soweit möglich, wurden sofort die Flaggen gehißt, in kurzer Zeit prangte Merseburg im Fahnenhimmel. Die öffentlichen Gebäude legten ebenfalls Fahnenhimmel an und wer von den Einwohnern gestern Abend nicht mehr durch dieses äußere Zeichen seiner Freude Ausdruck geben konnte, holte dies sofort heute vormittag nach. Hoch schlugen die Wogen der Begeisterung in den Straßen der Stadt, die Jugend sang patriotische Weisen, auch das alte Lutherlied „Nun danket alle Gott“ kam zur vollen Geltung; in den Gastwirtschaften war überall eine begeisterte Stimmung vorherrschend. Unsere Schulen schlossen aus Anlaß des großen Ereignisses heute vormittag ihre Pforten. Um 11 Uhr sammelten sich die Schüler der Schulen zu einem

Umzuge durch die Stadt an der Kaserne, der unter Vorantritt der hiesigen Landsturm-Kapelle stattfand. Auf dem Grünmarkt fand hieran anschließend ein Konzert der genannten Kapelle statt, dem eine zahlreiche Menschenmenge beizuhörte. Es waren Stunden, die in manchen Säulen an die Tage des Ausbruchs des Weltkrieges erinnerten. Spiegelt sich doch in all dieser freudigen Begeisterung die feste Zuversicht auf einen endlichen Sieg der beiden Zentralmächte über ihre zahlreichen Feinde wieder, als dessen höchster Preis der Abschluß eines ehrenvollen Friedens folgen wird.

**** Wieder einmal ein falsches Gerücht.** Kriegsjäger verbreiteten unlängst auch in unserer Stadt allerlei leichtfertiges Gerüde über heimliche Friedensverhandlungen, die England mit Deutschland zu führen juche. Und um das Gerede glaubwürdiger erscheinen zu lassen, erzählten sie, in aller Stille wäre ein russischer Spion — trotz ein handgreiflicher Widerspruch — durch Bahnhofs Kasse gefahren direkt zum Kaiser nach dem Westen ins Große Hauptquartier. Wenn man der Sache näher ginge, dann hätten die überflüssigen Leute zwar den Zug nicht selbst gesehen, aber drei andere, nämlich nach bekannter Übung: ein Bahndiener, ein Schuppenwächter und ein Postbeamter. Auch an anderen Orten wurde ähnliches heutzutage geschwätzt. Dem tritt nun folgende Meldung aus Berlin entgegen: Berlin, 22. Juni. Seit einigen Tagen schwirren hier Gerüchte über Friedensabsichten oder Friedensabhandlungen herum, werden von vielen Gutzulängigen aufgenommen und von manchen tendenziös gedeutet. Es wird da erzählt, daß russische Unterhändler von hoher Geburt hier gewesen seien und sich nach dem Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland bemüht hätten. Es werden sogar russische Friedensbedingungen genannt und in Verbindung damit eine Uebersicht. An allem ist kein wahrhaftiges Wort. Es sind keinerlei Unterhändler hier gewesen, auch keine Personen, die irgendwelche Fühlungen veräußert hätten. Es ist natürlich insofern unglücklich, als niemand solcher Art nach dem Hauptquartier oder zurück nach Deutschland hätte kommen können. Ebenso steht es mit ähnlichen Gerüchten, die immer noch an den einen Passagierkongress anknüpfen, der vor einigen Wochen in Holland stattgefunden hat, und auf dem durch Vermittlung einer holländischen Persönlichkeit eine Fühlung nach etwaigen Friedensbedingungen verhandelt worden ist. Es ist früher schon einmal mitgeteilt worden, was das Gerücht in der Stadt Merseburg verbreitet hat, ganz korrekt und loyal an berufener Stelle gefragt, ob und unter welchen bestimmten Bedingungen an Frieden zu denken sei, und es sei an der beruflichen Stelle auf die Angelegenheit gar nicht eingegangen worden. Sie war damit erledigt.

**** Spargänger.** Schon die Eltern! Auf diese dringende Notwendigkeit ist schon in mannigfacher Form hingewiesen worden, leider aber ohne den rechten Erfolg. Wenn es demgünstig ist, an solchen Tagen in Gottes freier Natur herumwandern zu können, der muß immer wieder beobachten, daß die vorhandenen Wege und Stege manchem Spargänger nicht genügen. Breite Spurende durch Felder und Wälder. Es handelt sich hier um glückliche die Eltern ihre Kinder ruhig abgehen lassen, wenn sie die Gefahr der Verletzung, um Korn- und Mohlpflanzen, die später achlos weggenommen werden, zu pflücken, und daß sie andere Stellen, von denen sie auf das freudigste dieses Ungeheures werden, doch bärliche Antworten geben. Solche Eltern sollen unangelegentlich zur Anzeige gebracht werden. Man ersieht hier eine Verletzung der Kinder abgegriffen sein. Also: Keine Blumen in den Getreidefeldern pflücken!

**** Zur Beschlagnahme von Meiereiforderungen.** Nach einem jetzt von dem Justizminister herausgegebenen allgemeinen gültigen Formular hat der Mieter bei der Entrichtung der Miete im Falle von Zwangsversteigerungen des Grundstücks, falls keine Veräußerung (durch Abtretung oder Pfändung) über die Zwangsversteigerung erfolgt ist, den Zeitpunkt der Beschlagnahme an die Rückständige Miete und den Zeitpunkt der Beschlagnahme an die Rückständige Miete zu zahlen. Die spätere Beschlagnahme der Miete ist nur dann an den Vermieter zu zahlen, wenn die Fälligkeit vor dem Zuschlag eintritt. Ist dem Mieter nicht bekannt, ob und wann der Zuschlag erteilt ist, so kann er die Miete hinterlegen. Die Gerichtsschreiber sind angewiesen, dem Mieter von dem Zuschlag und dessen Rechtskraft Mitteilung zu machen. Falls über die Miete verfügt ist und dem Mieter bekannt ist, daß der Zuschlag für das zur Zeit laufende Kalenderdritteljahr und, falls die Beschlagnahme in den letzten 15 Tagen des März, des Juni, des September, oder 15. Dezember erfolgt ist, auch für das folgende Kalenderdritteljahr an diejenigen zu zahlen, zu dessen Gunsten über die Miete verfügt ist. Die Miete für spätere Kalenderdritteljahre — in dem Falle, daß die Verfügung nach der Beschlagnahme erfolgt, die gesamte Miete — zu hinterlegen. In den Fällen, in denen der Vermieter zur Hinterlegung berechtigt ist und hinterlegt, hat die Hinterlegung bei dem Amtsgerichte des Zahlungsortes zu erfolgen.

**** Breisherabsetzung für Kartoffelmehl und Kartoffelfstärke.** Mit Wirkung vom 21. Juni sind bei der Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft wegen des neuerlichen Rückganges der Kartoffelpreise die Höchstpreise für Kartoffelmehl von 34,50 auf 29,70 M. für Kartoffelfstärke von 33,25 auf 28,45 M., für Kartoffelwalmehl von 38,50 auf 33,70 M., und für Kartoffelflocken und trockene Kartoffelfstärke von 47,50 auf 41,40 M. herabgesetzt worden. Die Verkaufspreise haben sich nicht geändert. Die durch die Herabsetzung des Abschlagspreises entstehende Gewinnsteigerung bei der Unternehmung kommt wieder den Lieferanten nach dem Gesellschaften zugute.

**** Es werden noch Ferienbesonderheiten gefahren.** Nach neuer Bestimmung des preussischen Eisenbahnministers werden nunmehr folgende Ferienbesonderheiten Anfang Juli gefahren werden: 2 Züge von Berlin nach München, je 1 Zug nach Stuttgart und Bismarck. Von der Einlegung von Gesellschaftsfordernungen ist ermäßigte Fahrten auf Busse und Bergbauzwecke wird dagegen während des Krieges im allgemeinen abgelehnt.

**** Ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland ist im Reichs-Postamt ausgestellt worden.** Das Merkblatt ist in den Postämtern der Postämter ausgestellt und wird durch Nachfragen auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts ausbedient.

**** Lösung von Meiereierträgen beim Tode eines Kriegsteilnehmers.** Nach Mitteilungen in einem Fachblatt scheint in den Kreisen der Hausbesitzer die Ansicht zu bestehen, der Bundesrat würde demnächst eine Verordnung erlassen, durch die den Hinterbliebenen eines im Kriege gefallenen Meiereiers eine kurze Rindungsfrist gesetzt wird. Diese An-

nahme dürfte jedoch nach den bei den Beratungen der Haushaltskommission des Reichstages am jüngsten Freitag erfolgten Erklärungen nicht zutreffen. Die Frage ist von der Regierung einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, und es sind vor allem Erhebungen darüber angestellt, ob ein Bedürfnis für eine derartige Maßnahme als vorliegend herausgestellt hat. Diese Erhebungen haben jedoch das Ergebnis gehabt, daß ein Anlaß zu einem gesetzlichen Eingriff zurzeit nicht vorliegt.

Die Handwerkskammern bei Heereslieferungen. Der Handelsminister erucht in einem Erlaß die Aufsichtsbehörden, daß sie wirken, daß die Handwerkskammern sich bei den an das Handwerk zu vergebenden Heereslieferungen auf eine vermittelnde Tätigkeit beschränken, nicht aber selbst als Vertragspartei auftreten, da hierdurch ihr befristetes Wirken von Vorteil des Handwerks geschädigt werden müßte.

**** Gegen die Überzeugung der Sachverständigen.** Die Rohmaterialien des Landwirtschafsinstitutums gibt folgendes bekannt: Es ist zu weiterer Kenntnis gekommen, daß von der hiesigen Firmen-Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate zu Superphosphaten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngemittelindustrie und der landwirtschaftlichen Überprüfungen vereinbarten Höchstpreise, die zuerst veröffentlicht wurden, ganz erheblich übersteigen. Die getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu verweigern, so bald diese Preise gefordert werden, die über die der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen. Es wird daher erucht, von allen hierauf bezüglichen Verkommnissen der Rohmaterialien des Landwirtschafsinstitutums, Berlin W. 9, Engelstraße 7, unverzüglich Mitteilung zu machen.

**** Schulnoten und Schulbesuche** und Ärzte haben die Verfügung der Turnstunden zwischen die theoretischen Unterrichtsstunden wiederholt bestritten. Sie sind zu dem Ergebnis gekommen, daß eine derartige Eingliederung des Turnunterrichts zwischen die übrigen Unterrichtsstunden im Zweck verfehlt, nach dem Unterrichts eine Erholung zu verschaffen. Nach dem Urteile der Sachverständigen ist dies bei leichter körperlicher Betätigung, wie Atemübungen, sowie Turnübungen und den Spielen in den unteren Klassen zu. In den höheren Klassen aber, wo es sich um Turnübungen handelt, die Mut, Ausdauer und Entschlossenheit zeitigen sollen, kann von einer Erholung sowie einem Ausruhen des Geistes nicht die Rede sein, da erholungsgemäß körperliche Anstrengungen auch auf das Gehirn ermüdend einwirken. Von ärztlicher Seite aus wurde die gleiche Auffassung vertreten.

**** Zwei Transporte von Verdun** trafen im Laufe des letzten Tages auf hiesigen Bahnhöfen ein. Am 21. Juni wurden 4,8 Uhr wurden 40 Mann aus Verdun nach hier befördert, die von Sanitätsmannschaften unserer Stadt von dort abgeholt worden waren. Es waren schwererwundene deutsche Soldaten. Ein größerer Transport, etwa 120 Mann, traf mit dem Zuge kurz nach 10 Uhr hier ein und wurde von hiesigen Mannschaften unserer Stadt abgeholt. Die Verdunern waren in einem gemächlichen Zuge aus Belgien nach hier befördert worden. Die meisten hatten meistens nur leichte Verletzungen und konnten den Weg nach ihren Heilorten zu Fuß zurücklegen, einige schwerer Verwundete wurden mittels bereitstehender Automobile in ihrem Heim transportiert. Die Verdunern sind hier befördernde Quartiere untergebracht worden.

**** Verwendungsliste durch Ostbayerische Fruchtmarken.** Ein Verzeichnis für die Mengen der im Laufe des Sommers und Herbstes vergangenen Jahres von Ostbayerischen hergestellten Ostbayerischen Weizenmehls, die vollständig an Verwendungslisten abgegeben werden sollen, sind nachfolgenden Zahlen der allein vom Deutschen Pomologen-Verein in Eisenach hergestellten Erzeugnisse, für die er kein eigenes verfügbares Verzeichnis abgegeben hat. Es wurden bisher von dem Deutschen Pomologen-Verein vollständig folgenden an Verwendungslisten abgegeben: 38.000 Tonnen Weizenmehl, 4.000 Dolen eingemachte Birnen, 7.000 Dolen eingemachte Zwetschen, 1000 Dolen eingemachte Äpfel, 1.000 Dolen eingemachte Birnen, 3.000 Dolen eingemachte Äpfel, 3.000 Dolen eingemachte Zwetschen, 300 Dolen eingemachte Äpfel, 300 Dolen eingemachte Zwetschen, 300 Dolen eingemachte Äpfel, 300 Dolen eingemachte Zwetschen, 300 Dolen eingemachte Äpfel, 300 Dolen eingemachte Zwetschen. Die Dolen haben einen Inhalt von je 2-5 Kilo. Außer diesen Dauererzeugnissen sind noch große Mengen frischer Früchte und Gemüse, Pfirsichkerne, Saft, Schokolade, Tee, Kaffeebohnen abgegeben worden. Von den 5.100 Dolen der in einer ihm zur Verfügung gestellten Fabrik in Allendorf (Werra) hergestellten Ostbayerischen Weizenmehls sind bisher auch nicht eine einzige verboden gewesen und unzählige Anerkennungen von Feld- und Kleeerzeugnissen, Obstzweige und Beeren haben ihre Güte, Saltbarkeit und ihren Wohlgeschmack bewiesen. Die Gesamtmenge der Ostbayerischen Weizenmehls beträgt 4.130 Dolen im nach dem Großhandelspreise der Konferenzarbeiten niedrig gerechneten Werte von 69.992 M. Diese Kriegsarbeit des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach hat auch seine vielen großen Aufgaben für die Förderung des deutschen Obstbaues fortgesetzt. In Ostbayerischen, wohnhafte Ostbayerische, deutsche Ostbayerische für die tausende Sonderbrüche mit erprobten Reaktionen für die Herstellung von Obst- und Gemüselieferungen im Haushalt, Pflege und Dingen der Obstbäume, Düngungsarbeiten, kostenlose Verteilung von Walmul- Sämlingen sorgfältig ermittelte Mutterbäume, Prüfung von Walmul- und ihren Walmul- und Walmul-Vermittlung von Reifezeitmitteln usw. Der Vorstand des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach gibt auf alle den Obstbau, Obstzucht und die Ostbayerischen betreffenden Fragen Auskunft und erteilt allen deutschen Ostbayerischen Rat. Die Kriegsarbeit des Deutschen Pomologen-Vereins ist freudig zu begrüßen. In diesem Jahre soll die Arbeit weiter fortgesetzt werden, hoffentlich findet diese Kriegsarbeit des Deutschen Pomologen-Vereins in unsern Kreise die weitgehende Unterstützung. Obst- und Gartenbau, landwirtschaftliche Vereine und Gemeinden können Sammlungen von Obst- und Gemüse veranstalten. Die gesammelten Früchte sind an die Konferenzfabrik in Allendorf (Werra) zu senden, die die Verarbeitung übernimmt. Vereine und Gemeinden, die die Früchte selbst verarbeiten wollen und die fertigen Produkte dem Deutschen Pomologen-Verein zur Verfügung stellen, ist zu empfehlen, diese gute Sache mit dem Nützlichsten zu verbinden, indem gleichzeitig ein Obst- und Gemüselieferungsbeitrag abgehalten wird, die Leistung des Krieges würde dadurch gesteigert werden.

**** Bei der Verachtung der Mienen des höchsten Ritterrates durch die Mitteldeutsche Privatbank, Altilde Halle a. S., hatte sich eine große Anzahl von Bietern gefunden, die selbst von weiter gekommen waren. Ebenfalls dürfte der Mangel an Futter Veranlassung für das rasche Interesse an dieser Verachtung gewesen sein.**

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen sind bestimmt vorgeschriebene Tage und Plätze. Ihnen wird keine Verantwortung übernommen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.



Tieferschüttet erhielten wir gestern durch seinen Feldweibel die uns tiefste trübende Nachricht, daß am 15. Juni unser lieber guter Sohn und Bruder

Wilhelm
auf dem Felde der Ehre im Gefecht bei Ypern gefallen ist.
Um kühles Beileid bittet
Familie Wilhelm Franke,
Vater auszeit im Felde.
Merseburg, 24. Juni 1915.



Am 7. Juni 1915 farb, von einem Grenatpfleger getroffen, den Heldentod fürs Vaterland unser innigster liebster Sohn und Bruder

Max Weniger
Musketier im Inf. Regt. Nr. 170
im Alter von 20 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie Carl Weniger, Lenna.

Todes-Anzeige.

Dienstag den 22. Juni abends 9 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau vern.

Wilhelmine Fiedler
geb. Hoffmann,
im 87. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzgefüllt an
Die trauernden Hinterbl.
Die Beerdigung findet am Freitag d. 25. Juni 1/2 4 Uhr vor der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Auf dem unbewachten Wegeübergange einer Nebenbahnstrecke wurde ein zweispänniges Fuhrwerk von einem Personenzug erfasst; ein Pferd wurde getötet, der Wagen beschädigt, der Geschirrführer verletzt. Die Schuld an dem Unfälle trifft den Geschirrführer, weil er das Fuhrwerk an der Warnungstafel nicht zum Halten gebracht, sondern trotz der Avertisseurzeichen und der mit der Dampfweisse gegebenen Avertisseurzeichen der Lokomotive, deren Signalfunktionen voll benutzten, durch Antreiben der Pferde versucht hat, noch vor dem Auge über das Gleis zu kommen.
Der Geschirrführer ist wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs gerichtlich unter Aufsicherung der Forderungen zu 8 Mk. 1 Tag Gefängnis treten soll, verurteilt. Vorstehendes wird zur Warnung für die Geschirrführer bekannt gemacht.
Merseburg, den 15. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
F. W. Kramer, Reg.-Assessor.

Am Bahnhof 1

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Näheres bei
Karl Thiele, Al. Ritterstr. 9.

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen:

Margarete Teichmüller
Paul Grüning

Merseburg Juni 1915 Magilau



Statt besonderer Mitteilung.

Am 13. Juni fiel in Galizien im Alter von 18 Jahren unser hoffnungsvoller, einziger Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Enkel und Neffe,
der Fähnchenjunker-Unteroffizier

Joachim Werneke
Merseburg und Berlin, den 22. Juni 1915.

Professor Werneke und
Frau Anna geb. Triebel
Elisabeth, Anna, Marie.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.



Am 9. Juni starb in den Kämpfen an der Loretto-Höhe den Heldentod fürs Vaterland unser lieber unvergesslicher, zweiter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

Paul Hüttig

Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse
im 27. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Merseburg, den 22. Juni 1915.
Familie **Heinrich Hüttig.**



Im Kampfe gegen Russland starb am 16. Juni unser lieber Sohn und Bruder, der Musketier

Emil Weißhaar

in seinem 28. Lebensjahre.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Meuschaun, den 21. Juni 1915.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Weisshaar.

Gestern mittag entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein geliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftsetzer

Karl Herber

im fast vollendeten 41. Lebensjahre.
Um stillen Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ida Herber geb. Lukas und Sohn.

Merseburg, den 23. Juni 1915.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.



Am 16. Juni fand bei einem Sturmangriff bei Ypern unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Lothar Strassburger

den Heldentod fürs Vaterland.

Allen Verwandten und Bekannten bringen wir dies hiermit zur Kenntnis.

Neuhaldensleben, Wilhelmstr. 42, den 22. Juni 1915.
Die tieftrauernden Angehörigen:

Ww. Helene Strassburger, Neuhaldensleben
Gertrud Stoyke, als Frau, Berlin.
Joh. Strassburger, Ingenieur, Ludwigshafen.
Gerhard Strassburger, Banksekretär, Erfurt.
Heinrich Strassburger, Präparandenlehrer, Neuhaldensleben.
Walter Strassburger, zur Zeit im Felde.



Am 16. Juni fiel für die Freiheit unseres Vaterlandes bei einem Gefecht nördlich Dixmuiden

Herr Ernst Scheibe.

Wir verlieren in ihm einen durch sein allezeit freundliches Wesen und echt kameradschaftlichen Geist beliebten Freund und Kegelbruder.

Sein Andenken wird immer in uns fortleben.

Regelvereinigung „Korkser“.

Statt besonderer Meldung.

Ein sanfter Tod endete heute das Leben unserer lieben herzensguten Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Frau Ww. Wilhelmine Otto

geb. Müller

im 82. Jahre.

Tiefbetrübt zeigen dies an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 22. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. Juni nachmittags 4 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

In der Zwangsversteigerungssache der in Reulberg belegenen, im Grundbuche von Reulberg Band VIII Blatt Nr. 288 auf den Namen des Direktors Paul Oswald Bachmann in Leipzig eingetragen Grundstücke wird auf Antrag des Schuldners, da derselbe, wie durch eine Mitteilung der Militärbehörde festgestellt ist, einem mobilen Truppenteile angehört, der
auf den 17. Juli 1915
bestimmte Termin zur Zwangsversteigerung aufgegeben.
Merseburg, den 21. Juni 1915.
Königl. Amtsgericht.

Sortloßverpachtung.

Montag den 28. Juni cr., nachmittags 5 Uhr,
soll das Sortloß der Gemeinde Gumpas öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Crumpa, den 22. Juni 1915.
Der Ortsvorstand.

1 Zughund

verkauft
Etwa 200 Zentner Heu
zu verkaufen. Zu erfragen bei
D. Wauer, Hofmarkt 7.

6 flügge Gänse

zu verkaufen
Uhendorf Nr. 25.
In meinem Hause halbesche
Straße 64

1 herrschaftliche Wohnung
zu vermieten.

Frau M. Steffenhagen,
Wintel 4.

Wohnung, 3 Stuben, Küche, Zubehör, Garten, elektr. Licht, 1. Oktober zu beziehen
Wahnenfelder Str. 26.

Ein kleines Vogis noch allem Zubehör zu vermieten und sofort oder später an bez. Al. Girscht, 19.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten
Wilhelmstr. 6 pt.

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht gesucht.

Angebote mit Preisangabe erbeten unt. 101 t. d. Exp. d. Bl.

Militär

-Reklamations-Formulare
kalt vorrätig
Buchdruckerel Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,20 M. besg., 1,50 M. einschließlich Postlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postlohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpolige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — **Geschäftsstelle:** Delgube 9. —

Nr. 145.

Donnerstag den 24. Juni 1915.

41. Jahrg.

Lemberg am Dienstag nach hartem Kampfe erobert. — Neuer Zepelinbesuch in England. — Im Westen große französische Verluste.

Die Reichs-Getreidestelle.

Daß die Aufgabe der Kriegsgetreide-Gesellschaft nach der neuen Ernte eine wesentlich andere sein muß und sein wird als bisher, ist ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß die R.-G. bisher im ganzen rund 1 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide angekauft hat, daß aber nach der Ernte die zu bewegnende Getreidemenge sich auf das Zehnfache dieser Menge erhöhen dürfte. An Geldwert umgekehrt bedeutet das eine Steigerung von 350 Millionen Mark auf 3 1/2 Milliarden Mark. Aber auch die unvermeidlichen Unzulänglichkeiten der in größter Eile und unter dem Zwange der Umstände geschaffenen Organisation — im November-Dezember wurde die Regelung vom einseitigen Standpunkt der Konjumenten aus getroffen, was namentlich die Händler und Müller zu Gegnern der R.-G. machte — bedingen eine Neugestaltung der Organisation, zu der nicht minder die dadurch vollständig veränderte Lage nötig ist, daß weit über die Hälfte der nach dem Verteilungsplan bestehenden Kommunalverbände, 783 von 1200, die Selbstwirtschaft haben.

An welcher Weise die Neugestaltung der Kriegsgetreide-Gesellschaft durchzuführen sein wird, darüber sind sich die sämtlichen zuständigen Stellen noch nicht endgültig schlüssig geworden, aber es sind doch auf Grund der Beratungen in der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die wesentlichen Züge der Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl in nächster Erntezugabe festgelegt. Nach den Vorschlägen des

trastelle für Getreideversorgung werden mit der möglichsten Beschleunigung, daß die ganze Praxıs und Erfahrung der R.-G. in den neuen Zustand herübergenommen werden kann.

Die verstärkte Budgetkommission hat sich in ihren Beschlüssen einstimmig damit einverstanden erklärt: 1. daß die Kommunalverbände und Vereinigungen von solchen als Selbstwirtschaftsverbände mit weitgehender Bewegungsfreiheit zugelassen sind; 2. daß an Stelle der R.-G. die R.-G. mit zwei Abteilungen (öffentlich-rechtliche Verwaltungsaufgaben und Ernährung des Heeres und Volkes mit Brotgetreide) tritt. Gegen eine kleine Minderheit, mit 23 gegen 5 Stimmen, wurden ferner folgende Bestimmungen angenommen: „Der preussische Staat wird als Vermittlungsstelle im Sinne des § 46 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. anerkannt. Die Beschlagnahme für den Staat wird in den Landkreisen durch den Landrat, in den kreisfreien Städten durch den Bürgermeister durchgeführt.“ Diese Bestimmungen sollen einerseits die unbedingte Sicherheit der Versorgung aller Kreise des Volkes einschließlich des Heeres und der Marine mit Brotgetreide gewährleisten und andererseits den Organen und Einrichtungen des preussischen Staates die ihnen gebührende Rücksicht zuteil werden lassen. Die staatsrechtlichen Bedenken, die dagegen sprächen, daß das Deutsche Reich einen direkten Einfluß auf preussische Behörden ausübe, hat die große Mehrheit der Kommission sich für diesen Standpunkt entschieden, dabei von der Auffassung ausgehend, daß Preußen mit Recht beanpruchen könne, daß seine Staatsorgane unter der unmittelbaren Kontrolle der Landeszentralbehörden für die Zwecke der Ernährung des Volkes einschließlich des Heeres und der Marine in Bewegung gesetzt werden. Die nötige Einheitlichkeit innerhalb der Versorgungsorganisation erscheint gleichwohl genügend gewahrt, da die R.-G. wie die Kommission gegen eine Stimme beschloß, den Vorsitz des Reichsfanzlers, der zugleich preussischer Ministerpräsident ist, unterstellt werden soll.

Galiziens räumen, gezwungen von der gewaltigen russischen Übermacht, die von allen Seiten herandrängt, um den Gegner durch ihre Walle zu erdrücken.

Die Ausnahme der Siegesnachricht in Berlin.

Berlin, 22. Juni. Die amtliche Nachricht über den Fall Lembergs wurde in Berlin kurz nach 8 Uhr abends bekannt. Obwohl die Meldung den ganzen Tag hindurch ständig erwartet wurde, erpfaßte doch nach der Bekanntgabe Fremde das gesamte Straßenleben. Geschäfte und Kaufhäuser waren zwar geschlossen, aber auf vielen Privatgebäuden wurden alsbald Flaggen hochgezogen. Unter den Linden kam es zu großen Ansammlungen, die in gebobener Stimmung das Ereignis besprachen. Überall erfolgten Stimmungen begeisterter Teilnahme der Bevölkerung an den neuen Fortschritten der verbündeten Truppen Galiziens.

Siegesfreude in Wien und Prag.

Wien, 22. Juni. Aus Anlaß der Einnahme Lembergs verfügte Bürgermeister Weisstracher, daß Donnerstag den Kindern in den hiesigen Schulen die herrliche Botschaft der verbündeten Armeen, sowie ihre bedeutungsvolle Wirkung von den Lehrplänen bargeföhrt wird, worauf der Tag als schulfrei erklärt wird. Heute abend wurde das Rathaus bereits beleuchtet.

Prag, 22. Juni. Die Nachricht von der Wiedereroberung Lembergs rief hier überall freudige Bewegung hervor.

Die Freude in Lemberg.

Wien, 22. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein General der hiesigen zweiten Armee gab seine Eindrücke beim Einmarsch in das befreite Lemberg mit den folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von hinreißender historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum beschreiben läßt.

Über die letzten Kämpfe um Lemberg

wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier noch gemeldet:

Am 19. d. Mts. wurde die Widerstandskraft des Feindes dadurch empfänglich geschwächt, daß die Verteidiger Lembergs und Galiziens gegen ihren Willen durch die Gewalt der verbündeten Waffen in zwei organisch zusammenhängende Teile gespalten wurden. Am Sonntag night man vielen Erfolg weiter aus. Wieder ist der Keil der Armees Madenjen tiefer vorgedrungen und die Trennung der russischen Heeres- teile vervollständigt worden. Die gegen die Lemberger Stellung zusammenstreichenden Kolonnen der Russen hatten inzwischen ihre zweite Verteidigungsstellung kaum erreicht, als sie auch schon von den in steter Verfolgung begriffenen Verbündeten, insbesondere von der Armees Bohm-Gomol, angefaßt wurden. Es ist nicht anzunehmen, daß es dem Feinde gelingen könnte, in letzter Stunde auf engem Raume Erfolge zu erringen, da seine Truppen schon wiederholt unter weit günstigeren Verhältnissen unterlegen sind. Das Hauptbedenken der Russen dürfte somit weniger auf die nachhaltige Verteidigung von Lemberg, als auf die Regelung der einmal unausweichlich und dabei keineswegs leicht gemordenen Zurücknehmung und Neuanstellung der zersplitterten Streitkräfte gerichtet sein. Doch noch Divergenzen in Südbulgarien und an der besarabischen Grenze verurteilt werden, hängt von der Vorfassung ab, in der sich die dortigen Truppen befinden, die in wiederholten früheren Kämpfen gemessen sind. Den Kämpfen um Lemberg dürfte somit mehr der Charakter eines demonstrativen als ernstlichen Widerstandes zukommen.

Der österreichisch-ungarische Kriegsericht.

Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume weißer Dorfstedt von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Seeer-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Kulitow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert.

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Lemberg gefallen!

Gestern abend kurz vor 9 Uhr ging folgendes Telegramm bei uns ein:

Wien, 22. Juni. Amtlich wird verlautbart: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer.

Der Oberbefehlshaber in den Marken ließ sofort nach Bekanntwerden der Feindenbotschaft in Berlin folgenden Tagesbefehl bekannt machen: Lemberg ist gefallen. Das österreichische 34. Infanterie-Regiment, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Ertümmung des Wertes Dola Gora besonders ausgezeichnet. Wir sind nachts erobert, hat Kaiser Wilhelm noch heute abend ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armees-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum

preussischen Feldmarschall ernannt.

Daß das Schicksal der Stadt Lemberg sich bald erfüllen würde, war nach den Meldungen über die letzten Kämpfe vorzusagen. Von Norden, von Westen und von Süden schon jetzt von den Verbündeten eingeschlossen, konnte Lemberg von den Russen nicht mehr gehalten werden. Fast zehn Monate hindurch ist Lemberg unter russischer Herrschaft gewesen. Am 4. September 1914 mußte die österreichisch-ungarische Armee die Hauptstadt



Eine Stellungnahme der Staatsregierung zu diesen Vorschlägen liegt noch nicht vor. Aber der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück hat in der Budgetkommission die Erklärung abgegeben, er für seine Person glaube, daß die Vorschläge, die dem Reiche den erforderlichen Einfluß geben und den von vielen Interessentengruppen gewünschten Einfluß auf die Verwaltung sicherstellen wollen, sehr brauchbar und nützliche Grundlagen bilden würden, auf denen die herangezogenen Bedenken und Mängel sich beseitigen ließen. Die R.-G. würde also als selbständige Organisation des Reiches aufhören zu bestehen, sie würde Bestandteil der Zentralkommission für Getreideversorgung werden.